

Wiesbadener Tagblatt.

31. Jahrgang.
erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 337.

Verlags-Nr. 2963.

Donnerstag, den 23. Juli.

Redaktions-Nr. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Unfälle im Betriebe.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin.

Es ist bekannt, daß ein Arbeitgeber nicht für Körperverletzungen seiner Leute um deswillen aufzukommen braucht, weil sie sich die Verletzungen bei der Arbeit für ihn zugezogen haben. Unser Recht kennt nicht eine unbedingte Haftpflicht des Arbeitgebers für Beschädigungen in seinem Dienst, sondern nur dann ist er haftpflichtig, wenn ihn in irgend einer Beziehung, sei es bei Beschaffung des Materials, bei der Aufsicht oder sonstwie, ein Verschulden trifft. Eine große und wichtige Ausnahme besteht nur für die in Bergwerken, Steinbrüchen, bei Bauten, in Fabriken und fabriksähnlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Beamten bis zu dreitausend Mark Jahresverdienst, insofern als sie „bei Unfällen im Betriebe“ von den zu Berufsgenossenschaften vereinigten Betriebsunternehmern eine Entschädigung erhalten, welche zwei Drittel der Erwerbsminderung ausmacht.

Ein gleiche Vergütung als Pension erhalten auch die Beamten und Personen des Soldatenstandes, welche in Betrieben des Staates, einer Gemeinde, eines Kreises u. einen Unfall erleiden. Dies ist, wie kürzlich mitgeteilt wurde, auf einen Geldbriefträger angewendet worden, der nach Austragung sämtlicher Postanweisungen sich mit seiner Tasche während eines Gewitters auf dem Wege zu seiner Wohnung befand, um dort seine durchnässten Kleider zu wechseln und während der beginnenden einstündigen Dienstpauze etwas zu genießen, auf dem Wege aber vom Blitz getroffen und infolgedessen dermaßen schwerverletzt wurde, daß er dienstunfähig war und seine Verletzung in den Ruhestand erfolgte. Das Reichsgericht hat demselben die volle Pension, das ist 66 2/3 Prozent des Gehalts, zugesprochen, weil die für jedermann bestehende Gefahr für den Briefträger durch seinen Dienst erhöht sei, da seine Gänge ihn nach höher gelegenen Stadtteilen und an Orte führten, die durch ihre Beschaffenheit, z. B. die auf ihnen stehenden hohen Bäume, den Blitz anziehen geünet seien.

Dieses Urteil entspricht den Grundsätzen, welche das Reichs-Versicherungsamt in langjähriger Praxis angenommen hat. Dasselbe erklärt aber keineswegs jede Leistung durch Unfallschlag während des Dienstes für einen Betriebsunfall. Die für jedermann bestehende Gefahr muß durch den Betrieb erhöht worden sein. Die Betriebs-tätigkeit muß also als Ursache des geschehenen Unfalls in Betracht kommen. Betreffs des Blitzschlages speziell hat das Reichs-Versicherungsamt ausgesprochen, daß eine erhöhte Blitzgefahr nach dem heutigen Stande der Wissen-

schaft nicht schon dann als vorhanden angesehen werden könne, wenn die getroffene Person sich im Freien, z. B. auf einem Acker, aufhalten mußte, sondern es müssen noch besondere, die Gefahr erhöhende, durch den Betrieb bedingte Umstände hinzukommen, wie es bei dem Geld-briefträger der Fall war. Dieser dem Gedanken und den Endzielen unserer sozialpolitischen Gesetzgebung gerecht werdenden humanen Auffassung begegnet man auch in vielen anderen Entscheidungen, von denen einige aus neuerer Zeit hier mitgeteilt sein mögen.

Bisher galt der Grundsatz, daß ein Unfall dann nicht als „im Betriebe“ geschehen anzusehen sei, wenn der Verletzte einem ausdrücklichen und auch streng durchgeführten Verbot zuwider gehandelt und hierbei den Unfall erlitten hatte. Es wurde angenommen, daß der Verletzte sich durch Übertretung des strengen Verbots außerhalb des Betriebes gesetzt und deshalb keinen Anspruch auf Unfall-entschädigung habe. Handelte es sich dagegen um ein Verbot, dessen Übertretung häufig geschah und stillschweigend geduldet wurde, so wurde es auch vom Gericht als nicht vorhanden betrachtet und der Verletzte erhielt trotz dessen Übertretung eine Rente. Nach der neuesten Rechtsprechung erhält er die Rente auch dann, wenn es sich um ein gehörig durchgeführtes Verbot handelt, wenn der Verletzte nur eine durch den Betrieb veranlaßte Tätigkeit ausübte. Aus diesen Gründen ist den Hinterbliebenen eines verunglückten Bergmanns die volle Entschädigung zugesprochen worden, als er seine Arbeit unter Tage beendigt hatte und zum Zwecke der Ausfahrt aus dem Schacht sich in einen Förderkorb stellte, dessen Benutzung zur Personenbeförderung bergpolizeilich streng verboten war. Nur dann hat der Verletzte keine Ansprüche, wenn er den Unfall durch sein eigenes strafbares Verhalten (d. i. Verbrechen oder vorzügliches Vergehen) verursacht hat.

Eine bloße „Übertretung“ von Polizeiverordnungen entzieht den Anspruch auf Entschädigung nicht. Ein Ziegeleiarbeiter, der von seinem Dienstherrn beauftragt war, die Ziegelei, sowie das dazu gehörige Grundstück nebst dem darauf befindlichen Inventar sorgfältig zu beaufsichtigen und insbesondere für die vom Arbeitgeber gehaltenen Tauben zu sorgen, hatte, als er auf einen Astis oder Marder schießen wollte, sich selbst verletzt. Die Berufsgenossenschaft lehnte eine Entschädigung ab, weil der Arbeiter sich eines Gewehres bedient habe, was durch polizeiliche Verordnung verboten sei. Das Reichs-Versicherungsamt erklärte die Benutzung eines Gewehres zur Abwehr des Raubzeuges für üblich, so daß die Unfall bringende Tätigkeit innerhalb des Rahmens des erteilten Auftrags liege und deshalb der Arbeiter zu entschädigen sei.

Ein Zimmermeister, der regelmäßig nicht mehr als zwei Arbeiter beschäftigt, hatte von dem Rechte, sich selbst zu versichern, Gebrauch gemacht. Auf einem Geschäfts-

gange, den er zu dem Zwecke unternahm, Bauholz zu bestellen, setzte er sich eine Strecke lang auf das Fuhrwerk eines Wädherrmanns und fiel, als er am Ziel absteigen wollte, zu Boden. Die Ansicht der Berufsgenossenschaft, daß dieser Geschäftsgang in den kaufmännischen und nicht in den allein versicherten technischen Betriebsfall falle, wurde vom Reichs-Versicherungsamt als irrig erklärt und dem Meister eine Rente zugesprochen.

Im folgenden Falle hingegen ist ein Zusammenhang des auf der Reise erlittenen Unfalles mit dem Betriebe verneint worden. Ein Arbeiter, der sich im Betriebe die rechte Hand verletzt hatte, sollte in das Krankenhaus gehen, um dort aufgenommen zu werden. Beim Abspringen von der Pferdebahn kam er zu Fall und brach sich den rechten Oberarm. Er wurde abgewiesen mit folgender Begründung: Unfälle auf Wegen oder Fahrten zum Krankenhause werden ebenso wie die Unfälle in den Krankenhäusern selbst nach ständiger Rechtsprechung nur dann von den Berufsgenossenschaften entschädigt, wenn die Verletzungen durch den früheren Unfall mittelbar herbeigeführt sind in dem Sinne, daß auf der Reise oder im Krankenhause der neue Unfall nicht herbeigeführt worden wäre, wenn nicht infolge der früheren Verletzung eine geringere körperliche Gewandtheit oder Widerstandskraft des Verletzten vorhanden gewesen wäre, oder aber in dem Sinne, daß der Verletzte auf der Reise oder im Krankenhause besonders Gefahren ausgesetzt war, die über die Gefahren des gewöhnlichen Lebens hinausgingen. Die Eisenbahn und die städtischen Straßenbahnen erachtet das Reichs-Versicherungsamt aber in der Regel nicht als einen über die Gefahren des gewöhnlichen Lebens hinausgehenden Gefahrenbereich.

Man wird aus diesen Entscheidungen die Überzeugung gewinnen, daß das Reichs-Versicherungsamt seiner bisherigen Tendenz, die Unfallversicherungsgesetze in einem dem Geiste des Gesetzgebers entsprechenden Sinne anzuwenden, treu geblieben ist.

Deutsches Reich.

Die Vaterlandsliebe in der Sozialdemokratie.

Zur Urteilsbildung darüber, inwiefern den Anhängern der sozialdemokratischen Partei in Deutschland Nationalbewußtsein zuzusprechen sei, kann es wesentlich beitragen, wenn man sich drei Tatsachen immer wieder gegenwärtig hält: Einmal die, daß zur Befruchtung des Bodens, dem die deutsche Sozialdemokratie wesentlich entsprungen ist, mit Aufstiegskeimen kaum etwas anderes in gleichem Maße beigetragen hat wie das Studium der Geschichte der Großtaten der Reaktion unter Friedrich Wilhelm III., die in der Demagogie gipfelten. Die Lektüre der Leidensgeschichte deutscher

ein. Deutsches Reich siegelte 615 die zuerst von ihm herausgegebenen Bullen mit Plei. Auf Vitalianus wird der Gebrauch der Orgeln, sowie die Abhaltung des Gottesdienstes in lateinischer Sprache zurückgeführt. Auch verhängte er 670 den ersten offiziellen Kirchenbann gegen den Bischof von Ravenna, während das große Interdikt zum erstenmal 1180 von Alexander III. über Schottland ausgesprochen wurde. Adodat, der 676 starb, ertheilte als erster salutem et apostolicam benedictionem. 682 führte Leo III. den Friedensklub in der Messe, Sergius I. 701 den Gesang des Agnus Dei ein.

Der Kanossagang, zu dem bekanntlich Kaiser Heinrich IV. durch Gregor den Großen gezwungen wurde, war bereits 858 durch Nicolaus den Großen vorbereitet, der Kaiser Ludwig II. veranlaßte, bei einem Besuche des Papstes auf seinem Landgute diesem das Pferd zu führen und die Füße zu küssen. Weiter bezeugte König Pipin der Kurze seinen Respekt vor dem Papste Stephan III., indem er ihm Güter schenkte, aus denen der Kirchenstaat hervorging.

Benedikt III. führte 855 den Peterspfennig offiziell ein, nachdem zuerst der englische König Offa von Mercia sich dem Papst 793 tributpflichtig gemacht hatte. Im Jahre 884 gab Hadrian III. seinen Nachfolgern das Beispiel, bei der Thronbesteigung den Namen zu ändern. Johann XIII. führte 961 die Glockentaufe ein, und Johann XV. die Seigispredigt, indem er 998 Ulrich von Augsburg kanonisierte. Am Ende des ersten Jahrtausend war Gregor V. der erste deutsche und Sylvester II. der erste französische Papst. Ein 18-jähriger Papst war 1033 Benedikt IX.

Nicolaus II. ordnete 1059 die Papstwahl durch die Kardinäle an, denen Gregor IX. 1240 die roten Hüte. Bonifacius VIII. 1300 die roten Mäntel verlieh. Das Konklave bei der Papstwahl führte 1274 Gregor X. auf dem Konzil zu Lyon ein.

Unter Cölestin II., der 1144 nur 5 1/2 Monate Papst war, prophezeite der irische Erzbischof Malachias, die päpstliche Herrschaft werde so lange dauern wie die Welt. Durch Cölestin III. wurde 1198 die Erteilung des Abendmahls an Laien angeordnet. 1215 setzte

Innozenz III. fest, daß Abendmahl und Ohrenbeichte alljährlich stattfinden sollten. Die Weiheung der goldenen Rose ist auf Innozenz IV. († 1243) zurückzuführen. Die Inquisition wurde durch seinen Nachfolger, Gregor IX., der 99 Jahre alt wurde, gutgeheißen.

Die Päpste, die eine Reihe von untergeordneten katholischen Feiertagen eingeführt haben, übergehen wir, dagegen muß die Einfügung des Fronleichnamfestes im Jahre 1262 durch Urban IV. erwähnt werden, das gewissermaßen nach außen hin das Symbol des Katholizismus geworden ist. Das sogenannte Jubeljahr, das mit Ablassen verbunden ist, richtete 1302 Bonifacius VIII. ein, und nach ihm sollte es alle 100 Jahre wiederkehren. Andere Päpste ordneten jedoch die Wiederkehr nach 30 bzw. 25 Jahren an. Derselbe Papst soll zuerst die Tiara getragen haben, nach anderen war es Urban V.; doch wird die Bildsäule, auf der letzterer mit der Tiara abgebildet ist, einem Anachronismus des Bildhauers zugeschrieben.

Zu den weltberühmten päpstlichen Gebäuden, dem Vatikan und der Peterskirche, hat Nikolaus V. 1447 bezw. 1455 den Grund gelegt. Zwar war ein altrömischer Palast an Stelle des Vatikans und eine Basilika an Stelle der Peterskirche schon seit langer Zeit vorhanden, so daß sich ihr Ursprung nicht mehr nachweisen läßt, aber die gewaltigen Baulichkeiten, wie wir sie jetzt kennen, sind auf Nikolaus zurückzuführen, der auch die vatikanische Bibliothek anzulegen begann.

Im Jahre 1470 führte Paul II. die Pferderennen in Rom ein. Diese sind in ihrer modernen Gestalt zuerst in England nachzuweisen, wo sie unter König Heinrich II. im 12. Jahrhundert beliebt waren. Die Einführung auf dem Festlande ist jedoch in erster Linie dem erwähnten Papst zu danken.

Innozenz VIII. erließ die Bulle, nach welcher die Sengenverfolgung sanktioniert wurde. Paul III. bestätigte im Jahre 1545 den im Jahre vorher gegründeten Jesuitenorden, und Paul IV. gründete 1553 den Index der verbotenen Bücher. Eine päpstliche Leibgarde wurde erst 1564 von Pius IV. ins Leben gerufen. Gregor XIII., der im Jahre 1572 eine achtstägige Jubelfeier aus Anlaß

Fenilleton.

Die Taten der Päpste.

Von Emil Reichenberg.

Beim Scheiden eines Papstes, dessen Einfluß auf das moderne Leben dem Protestanten gering scheint, ist es vielleicht nicht ohne Interesse, zu zeigen, wie viele unserer heutigen, namentlich religiösen Einrichtungen und Anschauungen auf päpstliche Anordnungen zurückzuführen sind, und wie charakteristische Einrichtungen der katholischen Kirche, die mit dieser untrennbar sind, durch Regierungsbefehle der Päpste entstanden.

Die Einführung der Paten bei der Kindtaufe soll Papst Grgorius 142 veranlaßt haben, und die Zensur der katholischen Geistlichen ist auf Anicetus zurückzuführen, der im Jahre 168 starb. Die Konfirmation, diese von christlichem Denken gar nicht zu trennende Feierlichkeit, setzte Papst Urban 230 ein.

Unter Sylvester I. gründete Benedikt von Nursia 325 auf dem Monte Casino zu Rom das erste Kloster, nachdem bereits 305 der heilige Antonius die erste Einsiedler-Gemeinschaft in Ägypten hervorgerufen hatte. Vikare wurden zuerst 384 von Damasus ernannt. Im Jahre 398 unterlegte Papst Sixtus den höheren Geistlichen, den Bischöfen, Presbytern und Diakonen die Ehe, aber erst Gregor der Große setzte 1075 das allgemeine Zölibat der katholischen Geistlichen durch.

Als Manichäer werden bekanntlich in studentischen Kreisen die unbequemen Mäntel bezeichnet, und gemeint waren damit die Juden, eine Verwechslung, die allerdings gerade nicht auf ein Übermaß studentischer Gelehrsamkeit schließen läßt. Manichäer waren die afrikanischen Krieger, welche behaupteten, die durch die Apostel verkündete Lehre Christi sei erst durch Mani in ihrer ursprünglichen Reinheit hergestellt worden, und die besonders von Leo dem Großen um 440 verfolgt wurden.

Gregor I. führte im Anfang des 7. Jahrhunderts den nach ihm benannten Choralgesang in den Kirchen

Entgranten gehörte jahrzehntelang zum täglichen Brot der breitesten Schichten unserer Bevölkerung. Und je tiefer die Heimatliebe im deutschen Herzen wurzelte, umso mehr vertiefte sich die Erbitterung und Verbitterung gegen den Polizeistaat, der auch die edelsten Patrioten gezwungen hatte, ihr Heil außerhalb der vaterländischen Grenzen zu suchen. Daß die deutschen Partikularstaaten, die im seligen Bundestage vereinigt waren, sich bei der Demagogenerfolgung einander unterstützten und in die Hände arbeiteten, trug nicht am wenigsten dazu bei, die Wirkung der Verfolgungsmahregeln zu verschärfen. Hätten die Gesetzgeber der Zeit des Erlasses des Sozialistengesetzes sich klar zu machen vermocht, wie viel zum Wachstum der Sozialdemokratie die über den Heimat- und vaterländischen Sinn, der dem Deutschen eignet, mit Stiefel und Sporn hinwegstolzierende Verfolgungssucht der Gerichts- und Polizeibureaucratie beigetragen, so würde sie wahrscheinlich eine andere Struktur des Gesetzes beifürwortet haben. Ob es richtig ist, daß der Entwurf des Sozialistengesetzes in erster Linie von Rother Bucher herrührte, wissen wir nicht. Wenn es aber der Fall sein sollte, so läge in dieser Leistung ein neuer Beweis für das starke Abstrahierungsvermögen dieses Politikers. Bucher war als Steuerverweigerer selbst genötigt gewesen, sein nicht leichtes Brot in der Fremde zu essen. Durch das Sozialistengesetz wurde eine Anzahl Sozialdemokraten ins Ausland getrieben und aus einem deutschen Vaterland ins andre gekehrt. Und je mehr nach der Wiederaufrichtung von Kaiser und Reich Veranlassung vorlag, das deutsche Vaterlandsbewußtsein stärker zu treiben, umso schädlicher wirkte die Ausweisungsspraxis. In welchem Maße sich selbst Bismarck über die Bedeutung dieser Inkompatibilität täuschen konnte, geht daraus hervor, daß er bei der letzten Beantragung einer Verlängerung des Sozialistengesetzes auf die Ausweisungsbefugnis ein so großes Gewicht legte, daß die Konservativen bekanntlich in diesem Punkte eine Konzeption an dem von den Nationalliberalen eingenommenen Standpunkt nicht glauben machen zu können. Darüber kam dann das Gesetz zu Falle. Nicht dadurch, daß man den Anhängern der Sozialdemokratie das Nationalbewußtsein und die Vaterlandsliebe aberkennt, trägt man dazu bei, die Bedeutung dieser Partei herabzumindern. Man hilft auf solche Weise nur, sie zu verstärken. Wer die Zurechtweisung hat, in seinem Vaterlande auf seine Passion selig werden zu können, wird niemals so gefährlich für seine Landesgenossen sein wie der, der in steter Gefahr lebt, wegen eines Schritts vom Wege seines Vaterlandes verwiesen zu werden.

* Die Männerklöster. Die badische Seeschlange, so schreibt man der „Tägl. Rundsch.“ aus Karlsruhe, ist wieder da! Am Freitagnachmittag brachte die „Badische Landes-Zeitung“ die angeblich von zuverlässiger Seite stammende Meldung, daß die badische Regierung sich nunmehr definitiv entschlossen habe, von dem ihr zustehenden Recht, Männerklöster in Baden zuzulassen, keinen Gebrauch zu machen, und tags darauf tat die „Oberheinische Korrespondenz“ mit derselben Bestimmtheit der Welt kund und zu wissen, daß dem nicht so sei. Die Regierung, bezw. die amtliche „Karlsruher Ztg.“ aber hüllt sich in Schweigen, und so kann denn „meine Lante, deine Lante“ vorerst noch lustig weiter gespielt werden. Wir glauben, daß die Entscheidung in dieser so unerquicklichen Frage schon längst feststeht — und zwar im Sinne des Zentrums —, daß sie aber erst nach den Landtagswahlen bekannt gegeben wird, um dadurch ihre Verwertung im Wahlkampf unmöglich zu machen.

der Pariser Bluthochzeit halten ließ, hat andererseits das Verdienst, im Jahre 1882 den nach ihm benannten Kalender verbessert zu haben. Die Kuppel der Peterskirche verdankt ihr Dasein dem 1590 gestorbenen Papste Sixtus V. Auch die große Wasserleitung ist sein Werk. Gregor XV. gründete 1622 die Congregatio de fide catholica propaganda, womit der Grund zu der umfangreichen katholischen Mission in heidnischen Ländern gelegt wurde. Zwar waren schon früher fromme Mönche hinausgezogen, um fremden Völkern das Evangelium zu lehren, jedoch wurde es erst von Gregor in ein System gebracht, und wenn auch die Erfolge der Mission in keinem Verhältnis zu den Aufwendungen stehen, so haben die Missionen dennoch eine wichtige kulturelle Aufgabe erfüllt, indem sie uns vor allen Dingen die Kenntnis fremder Völkerstämme vermitteln, und namentlich in früheren Zeiten sind als die hervorragendsten Erforscher fremder Länder die Missionäre zu bezeichnen. Endlich dürfte noch erwähnt werden, daß Pius VI. 1777 die Austreibung der Pontinischen Sumpfe begann.

Mit der Beschränkung der weltlichen Herrschaft der Päpste ist die maßgebende Rolle, die sie in der Weltgeschichte spielen, wesentlich beschränkt worden, und wenn von den neueren Päpsten besonders Hervorragendes nicht zu berichten ist, so liegt das außerdem auch daran, daß eben durch die große Anzahl der Vorgänger das Gebäude der katholischen Kirche, wie wir es jetzt kennen, endgültig festgelegt wurde, und daß in der Neuzeit die Päpste genug damit zu tun hatten, sich gegen den neuen vordringenden Geist dieser Zeit zu wehren.

Essaybücher.

In modernen literar- und kunsthistorischen Büchern wie in den Abhandlungen über allgemeine ästhetische Fragen vermischt der Late oft eines recht gerne, das ist die Flut von Anmerkungen, mit denen der strenge Wissenschaftler seinem Werk erst den Kunststempel aufzudrücken glaubt. Will man zusammenfassenden Arbeiten auch auf wissenschaftlichem Gebiet wirklich das ganze Feld ihrer Wirksamkeit eröffnen, so ist es notwendig, zu der Form des Essays zu greifen. Es wird dabei in unseren Augen auch der Wissenschaftlichkeit nicht schaden, wenn dadurch, wie es das Kennzeichen der Essays ist, das Persönliche in der Auffassung sich deutlicher kund gibt. Nirgends ist ein bedeutendes Resultat anders als durch große Per-

* Die Statistik der Feuerbestattungen weist folgende Zahlen auf:

Einsparungen in den Krematorien in	
Gotha	von 1878—1902 2084
Heidelberg	„ 1801—1902 1174
Hamburg	„ 1802—1902 1014
Jena	„ 1808—1902 289
Offenbach a. M.	„ 1809—1902 328
Mannheim	„ 1901—1902 68
Eisenach	„ 1902 17
Gesamtzahl in Deutschland bis 1902 5814	
Feuerbestattungen im Jahre 1902:	
Vereinigten Staaten Nordamerika	 3158
Deutschland	 856
England	 452
Italien	 322
Frankreich nur bezahlte (Gratisverbrennungen ca. 4500)	 305
Schweiz	 217
Schweden	 66
Dänemark	 44
zusammen 5420	

Nach dem Tode Papst Leo XIII.

Aber die Gemächer des Papstes, in deren einem Leo XIII. nun hingestiegen ist, entnehmen wir der „Germania“ folgende Angaben: Mit Abrechnung der ganzen Flucht der Vorfälle, welche ausschließlich der Repräsentation dienen, hatte der Papst eine kleinere und weniger elegante Wohnung als die meisten der Kardinäle und der angeesehenen Prälaten. Seine eigentliche Wohnung bestand nur aus vier Räumen. Der erste derselben ist das Privataudienzzimmer oder in der vatikanischen Hofsprache die „Sala del trionfo“, der Saal des Thronens, so genannt nach dem kleinen Throne, welcher dem Papst gegenüber aufgestellt ist und auf welchem sitzend der Papst Privataudienzen erteilt. Man gelangt in denselben durch eine Schalltür aus dem Geheimen Vorzimmer. In diesem Räume empfing Leo XIII. den deutschen Kaiser, die Prinzen und den König Eduard VII. Die ganze Ausstattung besteht in einigen hohen vergoldeten Konsolen mit Kreuzförmig, einer von Napoleon III. geschenkten Standuhr, mehrarmigen Kandelabern und zwei Vasen auf entsprechenden Postamenten. Die Farbe der Möbelüberzüge ist rot. Dann folgt sofort das Schlafzimmer oder die „Sala verde“, der grüne Saal. Es hat nur ein einziges Fenster, das nach dem Petersplatz hinausgeht. Wände und Möbelstoffe sind grün. An der dem Fenster gegenüberliegenden Wand steht das einfache Bett, etwa einen Meter von der Wand entfernt. Ein ebenfalls grüner Vorhang aus schwerem Seidenstoff befindet sich vor dem Bett und zieht sich durch die ganze Länge des Zimmers. Am Tage war dieser Vorhang in der Regel geschlossen, so daß das Bett verdeckt blieb. Die wenigen Möbel dieses Zimmers sind ebenfalls sehr einfach. Sie stammen bereits aus alter Zeit. Nun folgt ein weites zweifelhafte Zimmer, die „Sala gialla“ oder der gelbe Saal, das eigentliche Arbeitszimmer, welches indessen fast garnicht von Leo XIII. benutzt wurde. Pius IX. pflegte dagegen hier ausschließlich zu arbeiten. An der der Peterskirche zugewandten Wand steht ein kleiner Altar. Auf ihm brachte Leo XIII. in der Regel das Messopfer dar. An dieses Arbeitszimmer schließt sich dann die Privatbibliothek, ein sehr schöner, großer und lichter Raum, in welchem Leo XIII. den größten Teil des Tages zubrachte. Hier steht sein Schreibtisch, hier hielten die Kardinäle der

sonnlichkeit errungen. Ja, zu manchen Entdeckungen mußte sicher erst der entsprechende Mensch geboren werden, damit sie durch das Medium der Sprache uns allen zugänglich gemacht werden konnten. Und indem wir so die Umstände und die Person mit der neuen Errungenschaft näher verquideten, werden wir auf der anderen Seite vor einer Überschwänglichkeit der menschlichen Weisheiten bewahrt. Es ist nicht einzusehen, warum sich dieses innere Verhältnis nicht auch in seiner Veräußerung, dem Stil, offenbaren soll. Noch etwas anderes nimmt uns für den modernen Stil ein, der gewiß nicht bei jeder Doktorarbeit und chemischen Analyse angebracht ist. Es gibt nicht viel Leser, die sich aus einer Aufzählung wissenschaftlicher Tatsachen einen eigenen Vers zu machen wissen. Auch ist dem deutschen Laien die Abneigung gegen alle strenge nüchterne Sachlichkeit als gegen die begeisterte Vogt in Fleisch und Blut übergegangen, dabei ist doch garnicht gesagt, daß überall, wo die Vegetation sich nicht im schwungvollen Pathos breit macht, auch der Geist ausgezogen ist. So weit nun hier das Bedürfnis nach Anschaulichkeit als ein berechtigtes mit Anlaß zu dieser Abneigung gegen „Wagnersche“ Vielwisserei ist, wird ihr im Essaystil Rechnung getragen. Der wahre Bedarf der Kritiken, der Denksprüche wird durch die persönlich sich gebärdende Plauderei zum Weiterlesen veranlaßt. Und das muß doch das Bestreben jedes Literaten sein, daß man ihn auch zu Ende liest.

Es liegt am Stoff, wenn sich das Buch „Grenzen der Ästhetik“ von Gerhard v. Keyser (Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig) noch ziemlich wissenschaftlich gebärdet. Ja, man möchte ihm neben seinen zwar spärlich verteilten Quellenhinweisen noch einiges mehr von einer guten Unternehmung wünschen. So vermischt man eine übersichtliche Inhaltsangabe am Anfang und ein jeder Abhandlung zur Zierde gereichendes Sach- und Personen-Register am Schluß. Wie viel leichter würde einem damit das Nachschlagen in dem Buche gemacht, das doch gewiß auch eine Reihe neuer Beleuchtungen des Gegenstandes oder gar Tatsachen bringen will. Keyser steht auf dem Boden der modernen Naturwissenschaft. „Wie kann sich ein solcher unterfangen, die reine Ästhetik von ihren wissenschaftlichen Nachbargebieten abzugrenzen?“ würde der Philosoph einwenden. Erkennt er die Vernunftgesetze doch nur als historische Entwicklungen und damit als Übergangserscheinungen von den Dingen an. Die Ästhetik als logische Kraft, als absolut gesetzgebende Grundlage der Kunst muß ja bei einer solchen Beobachtung in ein Nichts zusammenschmelzen, da ihm nur der Wechsel der Erscheinungen als einzig erkenn- und bestimmbar gilt. Und

Kurie und die Prälaten ihre Vorträge, hier arbeitete er mit seinem Sekretär und Geheimtatsplan, hier wurden sowohl die großen Enzykliken wie die Poesien verfaßt. Ein großer Vorhang trennt diesen Raum in zwei Teile, denn der Papst verfügte nicht über ein eigenes Schlafzimmer. Das durch den Vorhang von der Bibliothek abgetrennte Stück diente für die Mahlzeiten. Die sehr Leo XIII. sich in seiner Privatbibliothek wohl fühlte, geht schon daraus hervor, daß er hier diejenigen Kunstgegenstände und Geschenke aufstellte, welche besonderen Wert für ihn besaßen. Da steht z. B. die Jubiläumshur unseres Kaisers, sowie die beiden goldenen Jubiläumsgeschenke des Kaisers Franz Josef und der Stadt Wien und endlich das kostbare Kreuzförmig des bayerischen Prinzregenten. Nach dem Empfang des Vatikanums seitens des Papstes wurden die eigentlichen Wohnräume des Vatikan voll ständig vom Verkehr mit der vatikanischen Außenwelt abgeschlossen.

Ausland.

Die Aufhebung der schweren Körperstrafen in Rußland hat der Zar durch einen Ukas angeordnet. Bis jetzt mußten sich alle schweren Verbrecher in Rußland, die in die Vergewerk Sibiriens oder ins Zuchthaus geschickt werden, schwere Körperstrafen gefallen lassen. In erster Reihe ist die Abschaffung der Knute hervorzuheben. Dieses barbarische Mittel hat viele Verbrecher ums Leben gebracht, und die düsteren Berichte aus den sibirischen Strafkäusern sind voll von erschütternden Berichten über unermessliche Leiden und Qualen, die durch die Knute hervorgerufen wurden. Wegen der Willkür der Beamten erregte dieses barbarische Strafmittel unter den Sträflingen Schrecken, aber auch grenzenlose Erbitterung, die sich oftmals in blutigen Aufständen entluden. Die zweite abgeschaffte Körperstrafe ist das Aufschneiden an Schienelassen. Der Sträfling wurde an den Schienelassen angeknüpft und mußte monatelang den Schienelassen überfallen mit sich herumschleppen. Man kann sich kaum vorstellen, welche Qualen das Aufschneiden an die Schienelassen dem Sträfling verursacht. Die dritte nun auch abgeschaffte Strafe trug den Charakter einer moralischen Demütigung des Sträflings und bestand in dem Abrastern der rechten Hälfte des Kopfhaares. Im achtzehnten Jahrhundert bestanden noch die verschiedensten Arten von Gliederverwundung und Verkrüppelung, wie das Abhauen der Hand, der Nase, das Herausreißen der Zunge und das Aufreißen der Nasenlöcher und dergleichen im russischen Strafgesetzbuch. Nur langsam und nach vielen Kämpfen wurde dieser barbarische Strafvollzug gemildert. Im Jahre 1757 wurde das Aufreißen der Nasenlöcher für weibliche und erst im Jahre 1817 auch für männliche Verbrecher abgeschafft. Die wesentliche Einschränkung der Körperstrafe wurde im Jahre 1803 unter Alexander II. verfügt. Damals wurden alle Arten von Körperstrafen, darunter Speicheln und Knutenhiebe, aus dem Strafvollzug entfernt, aber die Knute wurde als Ordnungstrafe für Verbrecher beibehalten, die nach Sibirien geschickt werden. Durch den jüngsten Ukas des Zaren wurde nun die Knute als Ordnungstrafe und Zuchtmittel für die in Sibirien lebenden Verbrecher und Verbannten noch beibehalten. Der Petersburger Reichsrat befaßt sich übrigens mit der Frage der Abschaffung der Knutenstrafe, und es heißt, daß er sich bereits für die gänzliche Abschaffung jedweder Körperstrafe ausgesprochen habe. Der Wunsch des deutschen Arztes Theodor Haas, der als Arzt der Moskauer Strafkäuser sein ganzes Leben der Milderung der barbarischen Strafen für Verbrecher in Rußland gewidmet hatte,

wir könnten diesem Ästhetiker der klassischen Schule nicht so ganz unrecht geben. Von einer Ästhetik im strengen Sinne kann da nicht mehr die Rede sein, wo der Begriff des Schönen offen gelassen, als entwickelungs- und damit veränderungsfähig hingestellt wird. So kam es denn auch wirklich dem Autor mehr auf eine Ausscheidung vieler in das Kunsturteil hineingeratener Werte an, die in Wirklichkeit in das Gebiet der Kunstgeschichte, der Geschichte, der Ethik, der Soziologie, der Biologie und wieder in das einer einzelnen, nicht aber aller Künste zu gleicher Zeit und in gleichem Maße gehört. Er weist nach, wie hier die verschiedenen Ästhetiker vor uns und unserer Gegenwart immer gefehlt haben und inwieweit überhaupt die Kunstlehre von den benachbarten Disziplinen profitieren kann. Daß auch ihn, wie alle Kritiker, die Absicht Grenzen auszubauen, oft zu Einseitigkeiten verleitet hat, kann uns nicht wundern, wenn wir an Lessing und an Kant denken. Es liegt das wohl im Wesen der Abstraktion, die doch auch hier vorgenommen wird. So sagt er z. B., daß das Hineintragen ethischer Gesichtspunkte in die Kunst allein von der Dichtkunst ausgehe, deren Darstellungsmittel, das Wort, nun einmal zum Moralisieren in jeder Form verleihe. Daß aber ein Klingler und ein Bödlin oder ein Thoma durch ihre Kunst ebenfalls ihrem Volk Kultur und damit neue Moralfaktoren schaffen, wird, wie es scheint absichtlich, übersehen. Aus derselben Absicht zu scheiden, kann er sich nicht mit dem Begriff „Kunst“ und Vereinerung der Künste etwa im Richard Wagnerischen Sinne vertraut machen. Ihm fordert jede einzelne vielmehr eine eigne Unternehmung und eigne Grundzüge. Es ist einleuchtend, daß er hier zumeist an die Technik denkt und nicht an den gemeinsamen Quell aller Kunstwerke in der Seele des Künstlers. Reichhaltig und anregend wird das Buch aber durch seine vielen Belege aus der Geschichte der Ästhetik, die sich im einzelnen oft zu einer Entwicklungsgeschichte der Kunst- und Geschmackslehre ausweiten.

Ganz frei von allen offiziellen Untersuchungen hält sich das neueste Werk eines jungen Russen, Merseskovski, über „Dostoi und Dostoijskij als Menschen und als Künstler“ (Verlagsbuchhandlung von Schulze u. Komp., Leipzig). Deutsch von Karl von Gutschow. Es zeigt uns den Essay in seiner reinsten Form, die fortwährend die persönliche Meinung des Autors zum Gegenstand und beides zum Gesamtkulturbild der Gegenwart in Beziehung setzt. So erhalten wir aus diesem Spezialfall nicht nur einen ganz neuen Einblick in zwei bedeutende Künstlerseelen, sondern werden uns dabei auch stets der Aufgaben bewußt, die

hat sich sechs Jahrzehnte nach dem Ableben des „heiligen Arztes“, wie das russische Volk Haas nannte, erfüllt. Der Jar hat die grausamen Körperstrafen für Verbrecher abgeschafft, und es bleibt nur zu wünschen übrig, daß die Vollstreckung des kaiserlichen Willens in Rußland ihre Aufgabe bei der Erfüllung dieser menschlichen Verurteilung nicht verkennen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. Juli.

d. Gerichtspersonalien. Herr Referendar Bühring vom Amtsgericht in Gimmersbach ist an das hiesige Landgericht versetzt worden. — Die Herren Rechtskandidaten Mendelssohn von Frankfurt und Blume von Wiesbaden sind zu Referendaren ernannt und der erste dem Amtsgericht in Uffingen, der zweite dem Amtsgericht in Wehen zur Ausbildung überwiesen worden. Herr Aktuar Dorn II. von Limburg ist dem Amtsgericht in Braubach zur Beschäftigung überwiesen worden.

d. Die verfrachtete Pension. Wiesbaden wird von vielen zweifelhaften Existenzen nicht selten als der Ort betrachtet, wo man am leichtesten noch einmal sein Glück versuchen kann. Dann kommen sie hierher und gründen in der Regel eine Fremdenpension oder so etwas, um nach einiger Zeit schändlich Glaslo zu machen. Sie verdrängen dann meistens bei Nacht und Nebel und zahlreich Geschäfte Leute sammern ihnen nach. Sind die modernen Glaskrüter und Glaskrüterinnen raffiniert genug, dann wird ihre Sünde ungestraft bleiben, manchmal aber gelingt es doch, sie an einer schwachen Seite zu fassen und dem Strafrichter vorzuführen, der ja mit rein moralischen Missetaten erst dann etwas anfangen kann, wenn das Strafgesetz die Handhabe zu ihrer Bestrafung bietet. Die von ihrem Manne getrennt lebende Rechnungsführerin Hedwig A., eine 35 Jahre alte, stattlich aussehende, aber mehrmals mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geratene Frau, und der 1868 geborene Kaufmann B. L. wohnten und lebten in Steffeln miteinander. Daß sie mit einander „lebten“ wollen sie allerdings nicht zugeben; da sie sich aber in ihren Briefen gegenseitig mit „Liebster B.“ und „Liebste Hedwig“ anreden, scheint es doch so gewesen zu sein. L. will eine Weinhandlung gehabt haben, die er im September 1902 aufgab, angeblich wegen längerer schwerer Krankheit. Er ist Morphinomist. Als er sein Geschäft aufgegeben hatte, sah er sich nach einer Stätte um, wo er sich gut erholen könne, und da Frau Hedwig A. ebenfalls Sehnsucht nach einem anderen Wirkungskreis verspürte, suchten sie sich Wiesbaden aus. Frau Hedwig A. studierte die Wiesbadener Zeitungen und suchte nach einer für Pensionszwecke geeigneten Wohnung. Sie fand eine und setzte sich mit dem Hausbesitzer in Verbindung. Am 2. Oktober kamen die beiden hierher. Sie besaßen sich die in der Elisabethenstraße belegene Wohnung, sie gefiel ihnen, besonders aber der Frau A., die als Mieterin antrat, und es wurde für 1650 Mk. pro Jahr gemietet. Dem Vermieter gab Frau A. an, sie verfüge über ein Barvermögen von 2000 Mk., habe außerdem drei Möbelwagen voll Möbel bei dem Expedienten liegen und sie befände sich so weit in ganz guten Umständen. Der Antrag des Vermieters, dem die Sache doch ein wenig unsicher vorgekommen zu sein scheint, eine Quartalsmiete im voraus zu bezahlen, wurde mit großer Entrüstung zurückgewiesen. Am 2. oder 3. Oktober fand der Einzug statt, am 1. Januar wurde die Quartalsmiete ziemlich ganz entrichtet, am 1. April hörte die Zahlungsfähigkeit der Mieter beinahe auf. Es wurden nach großem Drängen des Vermieters 200 Mk. Abschlagszahlung geleistet, als der Rest nicht ein-

traf, strengte der Vermieter die Exmissionsklage an und schließlich wurde die Mieterin samt ihrem Freunde, der angeblich, diesmal wohne er bei der Frau „Oberleutnant“ Hedwig A., an die Luft gesetzt, oder vielmehr, sie räumten die Wohnung, als der Vermieter einmal einen halben Tag verstreift war. Der Kaufmann B. L. will aus seinem Weingeschäft noch 4000 Mk. in Bar gerettet haben. Als sie eingezogen waren, gingen beide zu einer hiesigen Möbelhändlerin und kauften für 1703 Mk. Möbel auf Abzahlung. Angezahlt wurden 200 Mk. Hier soll L. gesagt haben, er habe größere Geldbeträge in Hypotheken angelegt und noch bedeutendere Ausstände aus Weinverkäufen. Dann begab sich L. zu einem Juwelier und ließ seiner Freundin eine Anzahl Schmuckgegenstände verlegen, darunter befand sich ein Ohrringepaar für 1000 Mk., das der Dame besonders gut gefiel und der gesamte, unter der Morphiumspritze zum willen-schwachen Menschen gewordene L. kaufte ihr die Ohrringe. Allerdings, ohne zu bezahlen, und der Juwelier war auch leichtsinnig genug, den kostbaren Schmuck auf Kredit hinauszugeben. Die Ohrringe wanderten bald ins Pfandhaus, wo sie für 450 Mk. versetzt wurden. Im Pfandhaus sind sie heute noch. L. pumpte bei dem Juwelier außerdem noch einen silbernen Spazierstock im Wert von 20 Mk., der ebenfalls nicht bezahlt wurde. Außer dem Vermieter, der Möbelhändlerin und dem Juwelier mußte eine ganze Anzahl kleiner Geschäft-leute, Spezereihändler, Schuhmacher, Schneiderin, Wäcker, Kohlenhändler usw. usw. Haare bei dieser Geschichte lassen. Weil die Frau A. und der L. den Hausbesitzer, die Möbelhändlerin und den Juwelier ange-logen haben sollen, als sie sich bei ihnen Kredit geben ließen, wurde Anklage wegen Betrugs gegen sie erhoben, gegen die A. wegen Betrugs in einem Falle, gegen den L. wegen Betrugs in drei Fällen. Die Straf-kammer, vor der die Sache gestern verhandelt wurde, erkannte gegen die Angeklagte A. wegen rückfälligen Betrugs in einem Fall auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, auf welche 1 Monat der erlittenen Unter-suchungshaft angerechnet wurde. Der Angeklagte L. wurde von der Anklage des Betrugs in zwei Fällen freigesprochen; in einem weiteren sich gegen ihn richtenden Falle wird die Anklage zu einer besonderen Verhandlung abgetrennt, da hier zunächst ein Gutachten des Herrn Kreisarztes darüber eingeholt werden soll, inwieweit die Morphiumsucht auf das Verhalten des An-geklagten L. von Einfluß war.

o. Hundesperre. Da nach einer Bekanntmachung der Königl. Polizei-Direktion am 9. d. M. wiederum ein Hund unter tollwutverdächtigen Umständen verendet ist, so sind die bereits angeordneten Schutzmaß-regeln zur Abwehr bezw. Unterdrückung dieser Seuche für den Umfang des Stadt- und Polizeibezirks Wies-baden bis zum 9. Oktober ausgedehnt worden.

Dr. T. Die Ventilation der Eisenbahnwagen. Die Anforderungen an den Schnellverkehr auf den Eisen-bahnwagen machen immer mehr das Durchfahren langer Strecken ohne Aufenthalt und die Verkürzung des Aufenthaltes an den Haltestellen notwendig. Letztere kann jetzt um so eher geschehen, als in den Schnellzügen fast immer eine Restauration oder ein besonderer Speise-wagen vorhanden ist, und somit der Fahrplan ohne Rück-sicht auf die körperliche Verpflegung der Reisenden fest-geleitet werden kann. In die körperliche Verpflegung, die den Reisenden im Zuge selbst geboten wird, ist nur ein Lebensmittel nicht einbezogen, dazu das not-wendige von allen: frische Luft. So viele Ver-besserungen in gesundheitlicher Beziehung in unseren Eisenbahnzügen während der letzten Jahre eingeführt worden sind, die Versorgung mit frischer Luft ist bisher

immer mangelhaft geblieben. Der Einfluß von Luft in die Fenster wird mit der Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit immer unmöglicher, zumal die Deutschen in dem Auf- stehen, ganz besonders empfindlich gegen Zug zu sein. Ein erwachsener Mensch braucht in einer Stunde etwa 30 Kubikmeter frische Luft, wenn er sich behaglich und gesund fühlen soll, aber in einem fahrenden Eisenbahnzug ist dies Bedürfnis nur sehr schwer in einwandfreier Weise zu befriedigen. Ist die Dauer der Reise kurz und werden die Wagentüren häufig auf den Stationen ge- öffnet, so dürften keine schlimmen Folgen eintreten, aber anders wird der Zustand, wenn die Reisenden mehrere Stunden ohne genügende Lüftung in einem außerordentlich vielleicht ganz gefüllten engen Abteil bleiben sollen. Wegen des Zugwinds oder Staubs sind gewöhnlich alle Öffnungen nach außen geschlossen, und so tritt durch Erhöhung des Kohlendioxidgehalts und durch noch andere Einflüsse unfehlbar eine Luftverschlechterung ein, die für das Befinden von irgendwie zarten oder anfälligen Leuten höchst unzulässig werden muß. Die Luftverderbnis in Eisenbahnwagen ist oft zahlenmäßig ermittelt worden. 14 Teile Kohlendioxid statt der normalen 4 auf 10 000 Teile Luft sind mehrfach beobachtet worden, obgleich bei uns die Verhältnisse wohl kaum je so schlecht liegen werden, wie in einem Zuge zwischen St. Petersburg und Moskau, wo 94 Teile Kohlendioxid auf 10 000 gefunden wurden. Nach Versuchen von Wolff- hängel sollte die Luft in einem Abteil stündlich 88-mal er- neuert werden. Bei uns überläßt man den Luftaus- tausch meist noch immer den Algen an den Türen und Fenstern, die diesen Zweck bei großem Temperaturunter- schied draußen und drinnen namentlich in älteren Wagen recht sehr erfüllen, nicht aber in einer die Annehmlichkeit oder die Gesundheit fördernden Weise. Außerdem pflegt noch eine Ventilationsvorrichtung an der Decke ange- bracht zu sein, deren Nutzen jedoch sehr zweifelhaft ist, weil sie gewöhnlich sehr viel Staub und Ruß, aber ver- hältnismäßig wenig reine, frische Luft einläßt. Auf einer der französischen Eisenbahnlinien sind jetzt die so- genannten Windfänger (manches à vent) eingeführt worden, die eine Lüftung des Zuges nach dem auf Schiffen üblichen Grundfahrsystem besorgen sollen; die Luft wird durch die Bewegung des Zuges in Trichter hinein- gepreßt, die sich auf der Vorderseite der Lokomotive, also vor der Strecke der beginnenden Staudentwicklung, befinden, und zu ihrer Reinigung durch Wasser hindurch- geleitet, ehe sie in die Wagen eintritt. Die großen durch- gehenden Wagen der amerikanischen Schnellzüge sind mit doppeltem Dach versehen, der Zwischenraum steht nach außen und innen in Verbindung und dient als Luft- behälter, aus dem beliebig oft und beliebig temperierte Luft in die Wagen eingelassen werden kann. Diese Vor- richtung dürfte auf die Bauart unserer Wagen nicht an- wendbar sein, aber eine Änderung des jetzigen Zustandes muß jedenfalls bald geschehen, so schwierig auch gerade diese Aufgabe zu einer allseitigen Zufriedenheit zu lösen ist.

— „Was müssen wir tun, um gesund zu bleiben?“ Unter dieser Überschrift hat das Reichsministerium nachstehende 21 Regeln ausarbeiten und in sämtlichen Volksschulklassen des Großherzogtums aufhängen lassen: 1. Wir müssen unseren Körper, namentlich Gesicht, Hals und Brust, täglich waschen. 2. Wir müssen unsere Hände häufig waschen und die Nägel kurz und sauber halten. 3. Wir müssen unsere Zähne morgens und nach dem Essen mit einer Bürste reinigen. 4. Wir müssen unser Haar vormittags und nachmittags vor dem Schulbesuch kämmen. 5. Unsere Kleider müssen täglich von Schmutz und Staub durch Klopfen und Bürsten gereinigt werden. 6. Unser Schuhwerk muß jeden Morgen gereinigt werden. 7. Wir müssen vor der Schulkar den Schmutz abstreifen. 8. Wir dürfen Papiere, Pflanzen, Speisereste (auch Obst)

sie für uns alle gelöst oder uns noch zu lösen übrig ge- lassen haben.

Merschowski ist selbst Dichter, seine Romane „Julian Krophala“ und „Leonardo da Vinci“ im gleichen Verlag haben wegen ihrer eigenartigen Problemstellung Auf- sehen erregt, und der Wert des vorliegenden Buches liegt auf derselben Linie. Hier spricht ein wirklicher Dichter über Dichter und Zeitgenossen. Dimitry Sergewitsch Merschowski begeistert sich natürlich für den Gestalter in Tolstoi — nicht für den religiösen Eiferer. Der Tolstoi der „Anna Karoline“ und des „Krieg und Frieden“ ist ihm ein ungezügelter Genie, der frei wie ein Olympier über das Reich des körperlichen Seelen- rings der Menschen herrscht, ja, der in dieser Welt des Fleischkampfes mit den Seelenzudungen ganz neue Zusammenhänge schildert. Zusammenhänge, über die ein Naturwissenschaftler reinsten Wassers sich freuen würde wie über neue Entdeckungen der Psychophysik. Aber dann beginnt in ihm, ein Rätsel modernen Wider- spruchs: die asketische Lebensperiode. Der Mann, der nicht einmal in seinem eigenen Hause die altchrist- lichen Reformen durchzuführen kann, will nur noch Pre- diger der Wissenschaft werden. Einen immer tiefer greifenden inneren Konflikt in Tolstoi deutet Merschowski hier mit kritischer Unerbittlichkeit auf, ein Kargen mit den letzten Geheimnissen der eigenen Seele, die den Kuttengrasen immer weiter auf der vorgezeichneten Bahn, immer weiter aber auch in eine letzte Lüge vor sich selbst verrennen läßt. Und das alles wirkt in dieser Schilder- ung um so tragischer, weil der gestaltende Genie in Tolstoi uns als der bedeutendste Kulturförderer seiner Zeit, als ein unerschöpflicher Born für die Offenbarung seelisch-körperlicher, göttlich-irdischer Zusammenhänge ge- schildert wird. Durchaus als Gegenfahrgenie baut er den Menschen und Künstler Dostojewski vor uns auf. Unzweifelhaft ist seine größere Sympathie bei dem Menschen Dostojewski, der sich tausendmal weg- werfen konnte ohne an seiner ursprünglichen Reinheit nur ein Jota einzubüßen. Wenn auch Tolstoi ihn als schöpferischen Künstler übertrifft, Dostojewski bleibt selbst in seiner Kunst für ihn der moderne Mensch mit all seinen großen Schwächen und großen Größen. Er ist im Grunde aristokratischer und demokratischer zu gleicher Zeit, während Tolstoi immer nur eines ist: der Graf im Bauernittel, der seine Landarbeit als einen nüt- zlichen Körpersport betreibt oder der Bauer im Erfassen seelischer Feinheiten. Aber erst die endliche wirkliche Vereinigung von Herrenmensch und Ecco-Homo kann uns aus dem Dilemma der Gegenwart erlösen, den Heiland sollen wir mit Taten und Worten wie Johannes

herbetrufen. Ein Künstlerbuch von einem ganzen Künstler, von einem frei gestaltenden Denker, das ist die Signatur dieses überaus reichen und reifen Buches.

„Taten und Worte“ nennt Julius Zeitler ein „Stück Literaturpsychologie“ (Verlag von Hermann Seemann Nachfolger, Leipzig), das durchaus zu Gunsten des Erhabenen gegen die Wortliteratur plädiert. Wieder ein hartes Buch, ganz aus dem Renaissancegefühl unserer Zeit geschrieben und auch so einseitig und persönlich, wie oft dies. Der erste Teil lehnt sich vielleicht etwas zu sehr an die Kunstphilosophie Taines an und gibt eine zeitliche Auslegung der Tainischen Literaturgeschichte. Auch noch das Kapitel „Germanische Charaktere“ häuft der Beispiele etwas viele, wobei man doch ebenso wie bei Taine nie sicher ist, daß nicht ganz wichtige Faktoren aus- gelassen sind, nur weil sie dem Autor nicht in seinen Kram passen. Da wäre z. B. Schopenhauer zu nennen, dem irgend ein durch seine Schriftstellerei verloren ge- gangenes Herzogtum schwerlich auszufinden ist, wie bei Goethe. Aber ein e n sehr beachtenswerten Erfolg dürfte man dem Buch vor allem wünschen: daß es der Über- schätzung des Literatentums entgegenarbeitet. Die Tat- menschen über die Romantiker der Feder zu stellen, ist eine notwendige Forderung der Zeit; zieht man daraus vernünftigerweise auch nur den Schluß, daß der Schrift- steller, der nicht mindestens auf dem seelischen Gebiet Ent- decker neuer Wahrheiten ist, die Feder besser niemals zur Hand genommen hätte. Eine ehrliche Beamtenstellung würde ihn der Welt nützlicher machen. Alle Rurichter sind Lügner, folgert Herr Zeitler weiter, denn sie dichten, weil sie zu feige und zu jämmerlich zum Handeln sind. Sie reden uns ein, was sie selbst nicht einmal bewiesen haben. Die großen Tainischen Napoleon, Bismarck, Molke haben mit Verachtung auf das Literatentum ge- blickt und selbst die Schriftstellerei nur nebenbei gleichsam als Sport betrieben.

Das „Golgatha der Worte“ ist gewiß ein schönes Predigtthema, wenn auch zuletzt die Literaten nicht allein an dem Abgrund vorüber schreiten, mehr als den Über- fluß aus ihrem eigenen Leben an den Verus und das Tagewerk zu geben. Mit dem Ehrgeiz des Zeitlerschen Tatenmenschen aber als etwas Erstrebenswerthem kann ich mich doch nicht durchaus einverstanden erklären. Wirklich frei ist und macht doch nur der Aristokrat der Taten und der Worte. Wenn mehr Menschen sich der napoleonischen Energie nähern, kommen wir auch mit den Taten in plebejische Konflikte und somit bleibt das höchste Kunstwerk doch immer wieder das beste Ja.

Msgr.

Aus Kunst und Leben.

— Eine Nacht im Sturm auf dem Aconcagua. Werige Bergsteiger werden sich rühmen können, eine so abenteuerliche Hochtour vollendet zu haben, wie Major Diankin, der bei einem Aufstieg auf den Aconcagua, den Vergreifen der Anden, in einer Höhe von 22 000 Fuß eine Sturmnacht zu überleben hatte. Er schildert sein Erlebnis in einem fesselnden Artikel, der in „Longmans Magazine“ veröffentlicht wird. Als er die letzten 3000 Fuß anstieg, ließen ihn seine Begleiter im Stich, so daß er den Gipfel ganz allein erreichte. Er schildert be- geistert die grandiosen Eindrücke von dem herrlichen Panorama, das die Vergreifen und der Djean seinem Blick boten. Um 1/2 Uhr war er auf dem Gipfel. Ein leichtes Wölflchen und darauf eine Schneeflocke warnten ihn zuerst vor einem anrückenden Sturm. Ihm fiel die Behauptung Sir Martin Connays ein, daß bei einem Sturm in den höheren Regionen des Aconcagua nichts am Leben bleiben könne. „So kehrte ich eilig“, erzählte er weiter, „den Berg zurück, den ich gekommen war. Eine halbe Stunde später verhielte eine riesige Wolke den Stillen Djean vor meinen Blicken, und in 10 Minuten war der ganze Himmel verfinstert und der Schnee fiel mit furchtbarer Beschwindigkeit hernieder. Was mir im Gedächtnis geblieben ist, ist nur ein verworrenes Gemisch von scharfer Kälte, blendendem Schnee, Halbdunkelheit, Hallen und Verlegungen, Verzweiflung und Gewißheit des Todes. Je weiter ich ging, desto ärger wurde der Sturm; bald konnte ich nur wenige Fuß weit sehen. Da jedoch gelegentliche Lücken in dem Mantel dieser herab- stürzenden Finsternis mich unterstützten, versuchte ich zu dem großen nördlichen Schneefeld zu gelangen und stolperte umher, in meiner Todesangst um Hilfe rufend — Schreie, welche die Felsen mir höhnend unbeantwortet zurückfielen. Zweimal fiel ich auf dem schlüpfrigen, hartgefrorenen Schnee und wurde sogleich den Abhang mit einer furchtbaren Geschwindigkeit hinabgewirbelt. Ich krallte mit meiner Eisaxt in den Schnee ein, aber sie saßte auf der harten Oberfläche nicht, und ich stürzte, wie ich mit Blitzgeschwindigkeit vorwärts gewirbelt wurde, dem Untergang entgegen. Es war ein furchter- liches Gefühl. Doch beide Male ließ ich auf einen heiligen Fled, der mich zum Halten brachte.“ Die Eisaxt dieses Schneesturms in 22 000 Fuß Höhe lähmte den kühnen Bergsteiger zu seiner Verzweiflung und er fühlte, daß er nicht weiter gehen konnte. Er fand an der Seite eines großen Felsens eine kleine, Höhlung im

nicht in die Kasse werfen. 9. Wir dürfen nicht auf den Fußboden spucken. 10. Wir müssen im warmen Zimmer Halstücher und Überkleider ablegen. 11. Durch die Fenster muß besonders in den Zwischenstunden frische Luft in die Kasse gelassen werden. 12. Wir müssen die Vasen womöglich im Freien zubringen. 13. Wir müssen die Frühstückzeit zum Verzehren des Frühstücks benutzen. 14. Wir müssen uns beim Gehen, Stehen und Sitzen gerade halten. 15. Wir müssen beim Sitzen beide Füße mit der ganzen Fläche aufsetzen. 16. Wir müssen beim Lesen, Schreiben und Zeichnen den Oberkörper aufrichten. 17. Wir müssen groß und deutlich schreiben. 18. Wir dürfen uns beim Schreiben nicht selbst Schatten machen. 19. Wir müssen uns beim Arbeiten, besonders beim Lesen, Schreiben und Zeichnen, gegen grelles Sonnenlicht schützen. 20. Wir dürfen bei Dämmerlicht nicht lesen und schreiben. 21. Wir sollen es dem Lehrer melden, wenn es an unserem Plage zu heiß oder zu kalt ist, wenn wir an unserem Plage nicht gut hören oder sehen können, wenn wir uns krank fühlen, wenn zu Hause eine ansteckende Krankheit ist.

o. Todesfall. Vorgestern ist Herr Dr. med. L. Berna, welcher lange Jahre hier die ärztliche Praxis ausübte, im 69. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene, der den Rang eines Stabsarztes d. L. bekleidete, hatte den französischen Krieg mitgemacht und sich dabei derart ausgezeichnet, daß ihm das eiserne Kreuz verliehen wurde. Er war Mitbegründer der Vereinigung der Ärzte des eiserne Kreuzes für den Regierungsbezirk Wiesbaden und von Anfang an deren Vorsitzender.

d. Eine Diebin wurde von der Polizei verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt, die in letzterer Zeit mehrere Diebstähle und Zerschmetterungen verübte. Die Verhaftete hat aber nicht nur hier, sondern auch in anderen Orten ihrer Spitzbubereien obgelegen, so beispielsweise auch in Frankfurt und Bad Nauheim, von wo aus man sie schon längere Zeit fleißig verfolgt hat.

o. Unfall. Die Schwierigkeiten, mit denen die Abfuhr der Erdmassen aus den Baugruben auf dem Adlerterrasse verbunden ist, haben gestern nachmittags einen Unfall herbeigeführt, indem eines von zwei Pferden, die einen Wagen rückwärts über eine Brücke schoben, neben dieselbe trat und in einen engen Raum zwischen der letzten und einer Erdwand stürzte. Erst nachdem ein Teil der Brücke abgeschlagen war, konnte das Tier, das wie eingeklemmt dalag, wieder auf die Beine gebracht werden. Anscheinend ist der Sturz, abgesehen von einigen Hautabschürfungen, ohne schwere Folgen geblieben.

Vereins-Nachrichten.

*** Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub.** Wir wollen nicht verfehlen, nochmals darauf hinzuweisen, daß heute abend, präzis 8 Uhr, im Klublokale die ausführende Besprechung über die am 8. und 9. August c. auszuführende anberaumte Tour in den Odenwald stattfinden soll und wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Der Herr, welcher die Tour f. 3. vorgeplant, aber wegen seines Urlaubs verfehlt ist, hat die Einzelheiten der Wanderung ausgearbeitet und sie schriftlich niedergelegt; es steht den Teilnehmern dies Material zur Verfügung.

Vereins-Feste.

(Einnahme frei bis zu 20 Pfennig.)

*** Begünstigt von herrlichem Wetter** verlief das am vergangenen Sonntag stattgehabte Sommerfest des Wiesbadener Militär-Vereins in hübscher Weise. In einem kaislichen Zuge rückten eine große Anzahl Mitglieder mit Musik durch mehrere Straßen der Stadt nach dem alten Exerzierplatz, wo sich alsbald eine tolle Menschenmenge einfand, um dort im Schatten mächtiger Bäume in Einzel- und Gruppen die Stunden des Nachmittags zu verbringen. Eine durchweg heitere Stimmung hatte sich auch in kurzer Zeit aller Gemüter bemächtigt, überall sah man glückliche und zufriedene Gesichter und nirgends wurde ein Riksen laut. Die Musik sowohl wie die

Gesangsabteilung des Vereins suchten je nach Kräften dazu beizutragen, dieses friedliche Lager bis zum Abend auszu dehnen. Außerdem trugen die von der rührigen Kommission arrangierten lustigen Spiele für die Kleinen und der ausgezeichnete Kronenloft zur Festimmung wesentlich bei. Leider schwebten die Stunden im trüblichen Kreise nur zu schnell dahin und allzu rasch war die Nacht heran. Alldies trennte man sich von einander mit dem Bewußtsein, „es war schön“.

*** Der Klub „Rheingold“** unternahm am vorletzten Sonntag seinen alljährlichen Familien-Ausflug, und zwar in unsere schöne Rheingegend. Die Teilnehmer, welche sehr zahlreich vertreten waren, verammelten sich an dem Tage 6 Uhr 20 Minuten, um nach Radesheim zu fahren. Hier angekommen, bestieg man ein Dampfboot der Niederländischen Dampfschiff-Reederei und fuhr um 8 Uhr rheinwärts bis nach Boppard. Nach kurzer Rast daselbst wurde die Tour zu Fuß fortgesetzt nach dem Biersteinplatz, einem schön gelegenen Aussichtspunkt. Nach circa dreiviertelstündiger Marschzeit wurde derselbe erreicht. Nachdem man sich etwas erfrischt hatte, ergabte man sich an dem schönen Rhein nebst seiner Umgebung und nun ging es wieder bergabwärts nach Boppard, wo im „Hotel zum weißen Risch“ (Besitzer: Ph. Reich) das Mittagmahl eingenommen wurde, welches zur vollen Zufriedenheit sämtlicher Teilnehmer zubereitet war. Nach dreistündigem gemüthlichen Beisammensein fuhr man per Bahn nach St. Goar. Hier überquerte nach St. Goarshausen, ging es in lustigem Tempo zur Forelay hinaus, wo man sich ebenfalls wieder an der schönen Gegend ergabte. Nach zweistündigem Aufenthalt erfolgte der Abmarsch und der Tag 9 Uhr 27 Minuten brachte die Teilnehmer in animierter Stimmung wieder nach Wiesbaden.

*** Homburg v. d. S., 22. Juli.** Im Goldsaal des hiesigen Kurhauses spielte gestern abend in einem großen Extra-Konzerte der Violin-Virtuose Gustav Macaure aus Wiesbaden mit ungewöhnlichem Erfolge, der sich nach der Chaconne von Bach und der Othello-Phantasie von Ernst in vier- und fünfmaligen Exerzissen äußerte. Am dem Erfolge des Abends nahm der Pianist Herr Viktor Biart aus Wiesbaden durch sein hervorragendes Spiel, das ihm gleichfalls reichsten Beifall eintrug, rühmlichen Anteil.

*** Mainz, 21. Juli.** Der Sergeant Döge von der 5. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 87 hat sich gestern mit seinem Diensthund erschossen. Ein Motiv zu der Tat ist völlig unbekannt.

*** Aus der Umgebung.** Freiherr v. Krauskopf auf Eschlo Odenhausen ließ dem Fonds zur Erbauung einer neuen evangelischen Kirche in Schlangenbad die Summe von 3000 M. überreichen.

In Nauort (Taunus) ist eine Telegraphenstation mit öffentlicher Fernsprechanlage eingerichtet worden.

Am verflochtenen Sonntag feierte die evangelische Gemeinde zu Langensulzbach ein seltenes Fest, indem die gründlich umgebaute „obere Kirche“ wiederum in den Dienst und Gebrauch der Gemeinde gestellt worden ist. Sie wurde nicht bloß mit ganz neuen Frauenstühlen und Kathedralglasfenster versehen, sondern auch mit einem von der Firma Waller in Ludwigshafen gebauten und nach technischer Begutachtung künstlerisch wertvollen und in allen seinen Teilen wohlgefügten Orgelwerk ausgestattet.

Dem intern. Gemeindeförderungskreuzmann zu Elville ist unter gleichzeitiger Ernennung zum Gemeindeförderungskreuzmann die Stadtkirche Elville in der gleichnamigen königlichen Oberförsterei vom 1. Juli d. J. ab auf Lebenszeit übertragen worden.

In der am verflochtenen Samstag in Elville stattgefundenen Sitzung der Schöffen von dort und Mittelheim wurde Herr Richter Hein von Weidenstadt einstimmig zum Gemeindeförderungskreuzmann für die Oberförsterei Elville gewählt.

In Winkel wurde ein Pärchen verhaftet, welches Hausfegen, Kratzarbeiten und dergleichen häusliche Sachen anbot, sich auch Aufzählungen machen ließ, aber die Gegenstände niemals ablieferte. Es wurde durch die Untersuchung festgestellt, daß man es mit einem Schwindlerpaar zu tun hatte.

Gestern erlebte eine Bauersfrau in Schwanheim ein sonderbares Abenteuer. Sie war oberhalb des Ortes im Felde beschäftigt und war so in die Arbeit vertieft, daß sie nicht bemerkte, wie ein fremder Mensch im Adamasosium sich an sie herangeschlichen hatte. Mit lauten Disserenzen entfloß die zum Tode erschreckte Frau. Man suchte später nach dem unverrichteten Axt die Spur ab — leider umsonst.

Die Einweihung der neuen katholischen Kirche in Eppstein erfolgt am 10. August, am Laurentiusfest. Die Festversammlung findet im Garten der „Sonne“, das Festessen in der Elmühle statt.

In Dornau wurde Bürgermeister Lorenz Waller am Samstag auf die Dauer von acht Jahren wiedergewählt.

Das Hofgut Reiers bei Hirschbach geht demnach aus dem Besitz des Kammerherrn Baron v. Dieckhoff in denjenigen der Frau Landgräfin von Hessen über, um dann Eigentum des

Abänderungen erforscht, abgebildet und sehr genau beschrieben. Die Gesamtheit der Gallen teilt er ein in Wurzelgallen, Stielgallen, Blättergallen, Blüten- und Fruchtgallen. Am häufigsten scheinen die Blättergallen zu sein, die auch die größte Mannigfaltigkeit aufweisen, doch sind auch die Stielgallen durchaus nicht selten. Wenn man bedenkt, daß die Untersuchungen von Connold trotz der Fülle ihrer Ergebnisse nur auf Beobachtungen innerhalb Englands beruhen, so ergibt sich der Schluss, daß sich aus der Erforschung dieses Gebiets auch in anderen Ländern noch viel neue und wichtige Erfahrungen gewinnen lassen.

*** Verschiedene Mitteilungen.** Ein in Ägypten gefundener Papyrus, der demnach veröffentlicht wird, enthält neue Auszüge aus den verlorenen Teilen der „Römischen Geschichte“ von Livius.

In Karlsruhe beging einer unser bekanntesten deutschen Meisterarchitekten, Professor Karl Schäfer, das fünfundsiebenzigjährige Jubiläum im akademischen Lehramt. Schäfer wurde am 14. Januar 1840 zu Kassel geboren, wo er das Polytechnikum besuchte und Georg Ungewitters Schüler und später (1868) sein Nachfolger im Lehrfach der Baukunst wurde. Rennt Schäfer heute seinen von ihm hochgeachteten Lehrer den bedeutendsten Baukünstler des 19. Jahrhunderts, so preisen ihn selbst begeisterte Schüler und Verehrer als „bedeutendsten Geometer“.

Eine internationale seismographische Konferenz wird auf Einladung der Reichsregierung vom 24.—28. Juli in Straßburg tagen. Es wird beabsichtigt, einen internationalen Verband behufs einheitlichen Studiums der Naturgeschichte des Erdbodens zu gründen.

Der Züricher Geologe Albert Heim hat nach fünfjähriger Arbeit ein Relief der Sanktiskette im Maßstab 1:5000 vollendet.

Sämtliche Schulen in London, die sich mit der Ausbildung junger Mädchen in Stenographie, Maschinenschriften und anderen kaufmännischen Tätigkeiten beschäftigen, sind in diesem Jahre überfüllt. In einer dieser Schulen werden angestrichlich nicht weniger als 2800 Schülerinnen unterrichtet. Dieselbe Schule hat bis jetzt über 20 000 Schülerinnen entlassen, die sämtlich Stellen als Clerks bekleiden. In den letzten vier Jahren ist die Zahl der weiblichen Clerks in London um 100 Prozent gestiegen. Augenblicklich legen wieder 5300 Mädchen ihre Prüfungen ab. Der Vorsteher einer dieser Schulen erklärt, die Nachfrage nach diesen weiblichen Clerks werde immer größer.

Schwiegereltern derselben, Freiherrn v. Winde, zu werden. Herr v. Dieckhoff wird, wie verlautet, anfangs September seinen Wohnsitz vorläufig in Kassel nehmen.

Die Wahl des Kommissars a. D. Nation in Kassel zum Kreisdeputierten der Stadtgemeinde Kassel auf die Dauer von 6 Jahren ist bestätigt worden.

Die Verwaltung der durch das am 14. Juni d. J. erfolgte Ableben des Pfarrers Schmidt zur Erledigung gekommenen Kreisdeputationsstelle in Kassel ist vom 1. August d. J. ab dem Pfarrer Jöhner zu Willmenrod übertragen.

Der Gesangsverein in Schöndorf feierte am Anlaß seines 25-jährigen Bestehens das Stiftungsfest, verbunden mit der Übergabe einer Fahnenstange. Eine ganze Anzahl Vereine war zum Tangegehe herbeigeströmt.

Herr Sattler W. Wendisch jun. zu Weilburg kaufte von Frau Hofmeier Julius Brinckmann ihr in der Niedergasse gelegenes Wohnhaus für 28 000 M.

Herr Dr. Enderich, Sohn des verstorbenen Bauunternehmers Karl Enderich zu Weilburg, hat sich in Mengerskirchen als Arzt niedergelassen. Herr Dr. Enderich, welcher über 30 Jahre in Mengerskirchen wohnte, ist Mitte Juni gestorben.

In Mengerskirchen wurde der Platz zur Errichtung des Stationsgebäudes der Kesselbachbahn gekauft. Das Gebäude soll noch dieses Jahr errichtet werden.

Unweit der Einmündung der Bahnhofstraße in die Wilhelmstraße zu Diez hatte am Sonntagmittag gegen 4 Uhr der Fahrer eines vollbesetzten vierwheiligen Automobils das Mißgeschick, an einen der Straßendämme in schnellem Tempo anzufahren. Durch den Anprall wurden die Insassen aus dem Wagen geschleudert, was bei einer Dame einen Schreckensanfall und leichte Verletzung der rechten Hand zur Folge hatte. Das Fahrzeug, Herrn Göbel in Mainz gehörig, erlitt erhebliche Beschädigungen und wurde mit der Bahn nach Mainz gebracht; die Insassen legten in einem anderen Motorwagen ihre Fahrt fort.

In Kiedrich findet am 9. August ein Sängerfest statt. Über 20 Vereine haben ihr Erscheinen bereits zugesagt.

Am letzten Sonntag wurde in Holzhausen die neuerrichtete Kapelle durch Herrn Domdekan Prälat Hilpisch von Limburg eingeweiht.

In Oberlahnstein verbrannte sich Frau Witwe Frankenfeld bei der Handhabung eines Spiritusföchers demohnen an Armen und Beinen, daß ihr Leben in Gefahr schwebt.

In Niederlahnstein kam der 15 Jahre alte Sohn des Herrn P. L. beim Aufspringen auf einen in der Fahrt befindlichen elektrischen Straßenbahnwagen unter den Wagen zu liegen und mußte mit großer Schwierigkeit entfernt werden. Der Junge wird seine Unbesonnenheit mit einem heißen Bein vielleicht geißeln zu müssen haben.

Die Oststraße 16 zu Frankfurt wohnende Prostituierte Frau Lobinska, die erst seit zwei Tagen von Wiesbaden dort angekommen war, ist heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr einem Brandunglück zum Opfer gefallen. Sie wollte ihre Handwäsche mit Benzin reinigen und kam dabei einem Licht zu nahe; im Ruhezustand in Flammen. In demselben Zustande wurde sie durch die freiwillige Rettungswache in das städtische Krankenhaus verbracht.

Im Schnellzuge Frankfurt-Darmstadt hat sich vorgestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in einem zweiten Wagen der Nähe der Station Hünfeld ein Herr erschossen. Die Leiche des zwar sauber gekleideten, aber doch anscheinend etwas heruntergekommenen Mannes — es soll der Architekt Josef Hermann aus Montigny bei Metz sein — wurde vorläufig im Hünfelder Stationsgebäude untergebracht.

Das historische Bundespalais in der großen Eichenheimer Gasse in Frankfurt, das bisher im Besitze der Reichspost war, die es vor einigen Jahren vom Fürsten Albert von Thurn und Taxis käuflich erworben hatte, geht nunmehr in den Besitz der Stadt Frankfurt über. Die Stadt entscheidet den Verkauf durch Abtretung von Baugrundstücken. Durch diese Transaktion ist der unveränderte Bestand des auch in kunsthistorischer Beziehung wichtigen Bauwerkes dauernd gesichert.

Kleine Chronik.

Der Deutsche Mechanikertag, die von der Deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik alljährlich veranstaltete Versammlung der Jünger und Freunde der Präzisionstechnik, wird in diesem Jahre zu Jümenau am 14., 15. und 16. August stattfinden. Die Beratungen werden sich in Fortsetzung früherer Verhandlungen auf die Lehrlingsausbildung und die Stellung des Fachs zu der Handelskammer beziehen. Ferner steht eine Stellungnahme zu den Handelsverträgen auf der Tagesordnung, sowie ein Bericht über die Beteiligung an der Weltausstellung in St. Louis 1904.

Eine Untersuchung unter dem Gesichtspunkt des Betruges schwebt gegen einen Direktor eines Kölner Theaters bei der Staatsanwaltschaft in Köln. Die Akten haben einen ungeheueren Umfang angenommen.

Der 25-jährige Lehrer Otto Edhardt aus Großgörschen wurde wegen Sittlichkeits-Verbrechen an seinen Schülerinnen in 10 Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

In Ahlen bei Hamm wurde der Wirt und Kaufmann Stapel von einem Handwerksburschen erschossen, so daß der Tod sofort eintrat. Der Täter, der von Stapel beim Entwenden von Gegenständen aus dem Laden überrascht wurde und alsbald zum Messer griff, wurde sofort verhaftet.

Ein älterer Unteroffizier des Lübecker Regiments erschoss sich. Der Grund zu dem Selbstmord war, wie verlautet, eine Urlaubsüberschreitung.

Die Strafkammer in M.-Gladbach verurteilte den Straßenmeister Raab, weil er sich dem Tiefbau-Unternehmer Wolff aus Düsseldorf betrogen ließ, zu einem Jahre Gefängnis. Wolff selbst erhielt wegen Beamtenehehung ebenfalls ein Jahr Gefängnis.

In Mensewitz wurde ein 12 Jahre alter Mädchen Mutter. Ein bei den Eltern in Arbeit gewesener Schuhmachergehülfe wurde verhaftet.

Der Schnellzug Leipzig-Dresden fuhr bei Neumarkt ein Fuhrwerk mit zwei Pferden; der Gutsbesitzersohn Schwabe und ein Pferd wurden getötet; der Bahnwärter ertränkte sich, da er vergessen hatte, den Schlagbaum niederzulassen.

In der Irren-Abteilung des städtischen Krankenhauses in Nürnberg erhängte sich der Schreiner Thaefer mit einer von Arbeitern verfertigt am Wasserleitungsrohr zurückgelassenen Drahtschlinge.

Die Strafkammer in Nürnberg verurteilte den Kaufmann Konrad Gutterberg, der seine eigene Geheime einem Bekannten um eine Maß Bier abließ, wegen „Upperei“ zu 7 Monaten Gefängnis.

Im Gemeindehause in Steinheim, Oberamt Heidenheim, wurde der Landjäger Schmid von einem Radfahrer durch drei Revolverkugeln in den Kopf getötet. Als Täter wird der Schreiner und Glaser Emil Fink von Biorzheim verhaftet.

Im Kurhaushotel in Scheveningen ereignete sich ein sehr trauriger Unfall. Der sehr lebhaft, etwa 14-jährige Sohn eines Budapester Bergwerksdirektors ließ trotz mehrmaligen Verbotes nicht davon abbringen, während der Fahrt mit dem Lift sich zur Tür herauszulehnen. Er kam mit dem Oberkörper zwischen Lift und Stagenboden, wurde stark gequetscht, die Platz-

Schnee. Er meinte, das wäre das Grab, das für ihn bestimmt wäre. Es war jetzt bereits 1/2 Uhr, der Schnee fiel immer noch so dicht wie zuvor. Er versuchte noch einen Abschiedsgruß an seine Frau in sein Taschentuch zu fügen. Während der Sturm noch wuchs, fiel er in tiefen traumlosen Schlummer. Als er erwachte, glaubte er gestorben zu sein. Der Anblick des tiefblauen Himmels, der weißen Berge und des zunehmenden Mondes erfüllten ihn mit Entzücken. Dann machte ihn merkwürdiger Weise der Anblick seiner Zehen, die ihm zugelegt waren, bedenklich, und er folgerte, daß er, wenn er bedenkt, daß er etwas sei, nicht tot sein könne. Er befreite sich nach und nach von dem festgefrorenen Schnee und wurde Zeuge einer Morgendämmerung von unbeschreiblicher Schönheit. Er hatte auf dem Aconcagua während eines Sturmes nahe dem Gipfel übernachtet und war am Leben geblieben! Langsam humpelte er zu seinem Zelt hinab, das er durch einen Glanzzufall entdeckt und erreichte schließlich seine Frau in Ynga. Daß er gerettet wurde, betrachtet er als ein Wunder. Seine Zehen aber mußten ihm amputiert werden.

n. Die Gallen der Pflanzen. Wer mit offenem Auge in der freien Gottesnatur umhersteht, wird oft und an einer ganzen Reihe von Pflanzen die merkwürdigen Mißbildungen beobachtet haben, die man im allgemeinen als Gallen bezeichnet. Am berühmtesten sind sie an der Eiche, deren Galläpfel früher den einzigen Stoff zur Herstellung guter Tinte lieferten. Die Verbreitung der Gallen ist aber eine sehr große und ihre Erzeugung auch nicht auf die bekannten Gallwespen beschränkt. Es sind sonderbare Wunderungen, die durch die Wirkung zweier verschiedener Wesen zueinander kommen, einer Pflanze und eines Tieres, und zwar wohl immer eines Insekts. In ihrer eigentlichen Entwicklung sind sie jedoch als pflanzliche Gebilde zu betrachten, wenn sie auch durch die Gegenwart oder durch den Stich von Insekten veranlaßt worden sind. Ein englischer Botaniker, Connold, hat neulich ein ganzes Buch über Pflanzengallen geschrieben und damit die Aufmerksamkeit seiner Fachgenossen auf ein Gebiet gelenkt, dessen wissenschaftliche Erforschung bisher ziemlich vernachlässigt worden war. Er weist vor allen Dingen auf die pflanzliche Natur der Gallen hin, indem er die Meinung ausspricht, daß die stacheligen Gallen auf einem Rosenblatt ganz ebenso ein Erzeugnis des Rosenknots ist wie dessen Frucht, und daß somit das Wachstum und die Entwicklung solcher Gallen ein Gegenstand für das Studium der Botaniker sein müßte. Connold hat weit über 100 verschiedene Gallen und ihre

am Boden des Stodwerks brach infolgedessen, der Junge stürzte ab, brach den Schädel und starb. Die entsetzten Eltern reisten sofort nach Hause zurück. Die Leiche wird von einem Kurhausbeamten nach Budapest zurückgeführt.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Prudhausen. Ein an einem elektrischen Krane beschäftigter Arbeiter kam mit einem genagelten Schuh der Leitung zu nahe, wobei er vom Strome erfasst und sofort getötet wurde.

Ein schwerer Unglücksfall, dem drei Personen zum Opfer fielen, ereignete sich nach dem „Berl. Tagebl.“ in Kojnow bei Myslowitz (Oberschlesien). Der Stellenbesitzer Palka von dort war in seinen durch Hochwasser verschlammten Brunnen eingestiegen, um diesen zu reinigen. Als Palka nach etwa einer Stunde nicht wieder zum Vorschein kam, stieg ihm sein Sohn nach; doch auch dieser blieb in der Tiefe. Schließlich ließ sich ein Schwiegersohn Palkas in den Brunnen hinab. Kaum war er unten angelangt, als er auch schon das Zeichen zum Hinaufziehen gab. Als er an das Tageslicht kam, bemerkte die Anwesenden, daß er bereits eine Leiche war. Palka Vater und Sohn wurden bald darauf ebenfalls als Leichen aus dem Brunnen herausbefördert. Die Unglücklichen sind durch die im Brunnen angesammelten giftigen Gase erstickt worden.

Ein verfallenes Bismarckdenkmal befindet sich in der „Köln. Volksztg.“ meldet, seit 7 Monaten die württembergische Stadt Heilbronn. Es fehlt nämlich an dem Entwürfs- und Dekorationskostenbeitrag der Stadt, aber den sich, wie es scheint, die dortigen Stadtväter nicht einigen können. Die Anstaltspostkarten-Industrie hat bereits die Gelegenheit ergriffen und Karten hergestellt, auf denen das fertige, aber in den Figuren verfallene Denkmal zu schauen ist. Darunter steht gedruckt zu lesen: „Das Bismarckdenkmal in Heilbronn, das irgend einmal feierlich enthüllt werden soll.“

Der frühere Jagdhüter Franz Wagner erschoss, wie das „Weichenburger Kreisbl.“ meldet, in Memelschhofen (Kreis Weichenburg) nach einem Wortwechsel in der Wirtschaft seinen Schwiegersohn Georg Schaf.

In Pfaffatt wurde ein Rebklauherd entdeckt.

Der Inhaber eines Wiener Bäckergeschäfts, Albrecht Landau, tötete sich in Semlin durch einen Revolveranschlag. Die Ursache des Selbstmordes sind missliche Vermögensverhältnisse.

Schon längst wurde von Fremden in Wort und Schrift der Wunsch geäußert, es möchte der berühmte Löwe von Luzern während der Nacht in geeigneter Weise beleuchtet werden, ungeachtet der Gefahr, die Wasserfälle, der Rheinfall bei Schaffhausen, die Wasserfälle bei Meiringen u. s. w. Nach langen und sorgfältigen Untersuchungen und Vorbereitungen — es waren manche unvorhergesehene Schwierigkeiten zu überwinden — ist es nunmehr gelungen, diese Beleuchtung auf elektrischem Wege in geeigneter Weise zu bringen. Ein 2000 Kerzen starkes elektrisches Licht prangt von jetzt an alle Abende beim Denkmal. Die melancholische Umgebung des Gletschergartens, die an der Felswand herabrieselnden Wasser tragen zu dem unaussprechlichen Eindruck wesentlich bei, den das berühmte Denkmal bei dieser Beleuchtung auf den Beschauer macht.

An der Südseite des Sants bei St. Gallen ist ein Mann, namens Sonderegger, abgestürzt, er war sofort tot.

Bei Trübbach in der Schweiz sind zwei Italiener im Rhein ertrunken.

Yvette Guilbert, deren neuerliche Erkrankung wir bereits mitgeteilt haben, mußte sich am Freitag einer größeren Operation unterziehen. Die Künstlerin befindet sich jedoch, nachdem der operative Eingriff außerordentlich glücklich verlaufen ist, erfreulicherweise bereits wieder auf dem Wege der Besserung und dürfte voraussichtlich schon Ende dieser Woche die Klinik verlassen können, um in ihrer stützigen Villa die völlige Genesung abzuwarten. Frau Guilbert hofft, bereits im Herbst wieder ihre künstlerische Tätigkeit aufnehmen zu können, und wird auch möglicherweise in Berlin zu dieser Zeit ein Gastspiel absolvieren.

Die wegen Anklage zum Mord in Paris verhaftete Komtesse Malherbe ist jetzt überführt, die Ermordung ihrer Nebenbuhlerin durch Strolche veranlaßt zu haben. Beim ersten Verhör spielte sie noch die Entrüstete und behauptete, nicht sei unter Anklage zu stellen, sondern ihr Geliebter, der ihr aufgelaufen und sie gemeinschaftlich mit Leontine überfallen habe. Schließlich wurde sie aber vom Untersuchungsrichter derart in die Enge getrieben, daß sie nicht mehr ein noch aus mußte, und so bequeme sie sich zu einem Geständnis. Danach hat sie selbst in Männerkleidung die drei Strolche begleitet und Leontine ein scharfes Pulver in die Augen geworfen, ehe die Banditen über das arme Mädchen herfielen. Als Motiv ihres Verbrechens gibt sie an, daß es nicht bloße Eifersucht gewesen ist, sondern auch die Furcht, der ihrer überdrüssig gewordene Mann würde sie, um sie los zu werden, als Wahnsinnige in einer Anstalt internieren lassen.

Eine unerwartete große Erbschaft hat ein Einwohner des englischen Städtchens Cheltenham gemacht. Der Betreffende hat vor etwa zehn Jahren einem Manne namens Cohen 500 M., damit dieser nach Südafrika zur Aufbesserung seiner Gesundheit gehen könne. Cohen verließ dort und gewann ein großes Vermögen, dessen Wert auf 60 Millionen Mark geschätzt wird. Cohen ist jüngst verstorben und hat seinem Freunde und Gönner in Cheltenham einen großen Teil seines Vermögens testamentarisch hinterlassen.

Mehr als eine halbe Million Mark hat ein herrschaftlicher Diener, der jüngst in Newcastle (England) in einem Hospital im Alter von 65 Jahren verstarb, hinterlassen; darnach zu urteilen, muß es sich noch immer verlohnen, in besseren englischen Familien aufzuwarten. Der genaue Betrag, den der Testator hinterlassen hat, beläuft sich auf 615 000 Mark; da er bei Eintritt seiner Laufbahn unvermögend war, ist anzunehmen, daß er sich die große Summe während seiner Dienstzeit erspart hat. Er war Junggeselle und lange Diener des Grafen Ravensworth in Durham. Mehrere Gärtner, Köche, Kinderfrauen und Haushälterinnen haben Beträge von 2000 M., andere gar von 10 000 M. hinterlassen erhalten.

Über einen politischen Mord in Rußland, dessen Einzelheiten jedoch noch nicht bekannt sind, meldet der Petersburger Korrespondent des „W. Z.“ Der frühere Kreisadelsmarschall Fürst L. N. Wagarin, der im Kreise Michailowskoje im Gouvernement Masan große Besitzungen hat, wurde auf einer Fahrt aus dem Dorfe Korowino auf sein nahe Gut von Bauern erschossen. Welches Motiv dieser Tat zu Grunde liegt, weiß man auch in höheren Regierungskreisen noch nicht, doch nimmt man einen politischen Mord an der von Agitatoren aufgewiegten Bauern an.

Die Enthaltensamkeits-Bewegung findet nicht bloß bei dem Eisenbahnpersonal selbst, sondern auch bei den Eisenbahnverwaltungen immer mehr Anklang. Außer der Berufsvereinschaft der deutschen Staatsbahnen und der Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen ist neuerdings auch die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen dem Deutschen Verein enthaltensamer Eisenbahner mit einem namhaften Beiträge als unterstützendes Mitglied beigetreten.

Nach einer New Yorker Meldung wurde in Wasin (Wyoming) ein Gefängnis gestürmt. Ein Beamter wurde getötet und zwei weiße Mörder gefangen.

Die furchtbare Dige in New York hat eine starke Ruhrepidemie im Gefolge gehabt. Die Sterblichkeit unter den Kindern war so groß, daß das Gesundheitsamt sofort 15 Ärzte für die Armenviertel abordnete, mit dem Auftrage, alle kleinen Kinder mit Duenterieserum zu impfen. Zu Tausenden werden die Kinder der ärmeren Bevölkerung auf die Hospitalschiffe und in die Seebäder fortgeschickt. An einem Abend verließen über 30 000 Menschen die Stadt, um unter freiem Himmel am Strande der Coney-Insel zu campieren.

Die „Germania“ gibt eine Probe eines tadellosen Saybaues wieder: „20 M. Belohnung! Der, der der Entwendung einer Partbinde beschuldigten Putzmaacherin Thudelda Pimpfsee die, die die gemeinliche Niedertracht befandete Verleumdung aufgebracht haben, so, daß das das das Schimpfliche der Verächtlichkeit bitter empfindende Fräulein Pimpfsee verlegendes Gerücht gerichtlich zum Verstummen gebracht werden kann, nachweist, erhält obige Belohnung.“

Gerichtssaal.

* Potsdam, 19. Juli. Wegen Nichterschens eines Fährrechts wurde vom Kriegsgericht zu Potsdam ein zu einer Abzug eingezogener Reserveist vom 4. Garde-Feldartillerie-Regiment zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die hohe Strafe wurde deshalb ausgesprochen, weil der Artillerist zu seiner Rechtfertigung behauptet hatte, er habe den Fährrecht vortheilhaftig gekürzt, derselbe sei aber angetrunken gewesen und habe dadurch die Ehrenbeugung übersehen. In der Verhandlung hat nun der Fährrecht Zeugen dafür gestellt, daß er an dem betreffenden Tage nüchtern gewesen ist. Sein Vorgehen gegen den Reserveisten wurde von dem Kriegsgericht belobt. — Und diese Strafe vergleicht man mit dem Urteil gegen Häfener!

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Neues im Ansehen Wiesbadens.

Vor allen Dingen freut es mich, daß der Herr Kurdirektor in seinem Eingelands vom 21. Juli auf eine obligatorische Kurtag für Wiesbaden verzichtet hat. Allerdings gibt er vorzüglich Weise nicht die Versicherung, daß er trotzdem das neue Kurhaus veranlassen und amorsifizieren werde. Hoffen wir es! Der Herr Kurdirektor hat meine Vorlesung kritisiert, jedoch selbst nicht einen einzigen Vorwurf gemacht, was er als Kurdirektor Neues zu bieten gedenkt. Der Hinweis auf das neue Kurhaus und Badehaus behandelt alle Fragen, das neue Kurhaus wird schon seit 20 bis 40 Jahren errichtet und ist es nicht notwendig zu betonen, daß ein neues Kurhaus und ein modernes Badehaus wichtige Kurfaktoren sind, das verleiht sich von selbst. Der Herr Kurdirektor hat gar keine Veranlassung, zum Ausdruck zu bringen, daß ich die Tätigkeit der Kurverwaltung nur von der besseren Seite aufzufassen scheine. Bei der bisherigen Tätigkeit der Kurverwaltung finde ich leider wenig Neuerungen gegen frühere Jahrzehnte, wobei heitere noch ernste. Der Herr Kurdirektor kann mein Eingelands nicht richtig gelesen haben, er würde sonst finden, daß ich nicht für Waldwege gekümmert habe, sondern daß ich wünschte, daß unsere herrlichen Waldungen mehr als Kurfaktor gewürdigt und benutzt würden. Wenn der Herr Kurdirektor die unter Waldwege versteht, dann ist ihm nicht bekannt, welchen Wert andere Kurorte ihren Waldungen beilegen und wie dieselben den Wald für Kurzwecke verwerten. Ich bin gern bereit, bei anderer Gelegenheit diese Frage zu erörtern. Sehr befreut hat es mich, daß der Herr Kurdirektor nicht davon überzeugt ist, daß Wiesbaden mit Unrecht im Sommer als zu heiß verurteilt wird. Ich halte meine Behauptung vollständig aufrecht, daß, wenn eine Statistik über Sommertemperaturen in verschiedenen Städtchen Wiesbadens aufgestellt wird, es sich herausstellt, daß Wiesbaden durchaus nicht wegen der Dige im Sommer gemieden zu werden braucht. Durch unsere heißen Kochbrunnen glaubt jeder, der die Verbältnisse nicht kennt, in Wiesbaden „loche“ es im Sommer überall, während wir im Kerkal, Balmkühnthal, unter den Eichen und sonstigen Obdenlagen Stadteile genug besitzen, welche im Sommer wunderbar kühl und erfrischend sind. Wenn die verheerliche Kurdirektion nichts gegen dieses Wiesbaden sehr schädigende Kennomnee tun will, dann muß es von anderer Seite geschehen und ich zweifle nicht, daß die Kurinteressen dies tun werden. Der Herr Kurdirektor irrt sich, wenn er annimmt, daß ich wegen seiner ablehnenden Haltung bezüglich der Rennen die Kurverwaltung beleidigt habe, mein Eingelands hatte nur den Zweck, dem Interesse der Stadt Wiesbaden zu dienen. Ich erwarte von Herrn v. Ebmeier in der Rennfrage keine Unterstützung mehr, seitdem sein Verhalten in der Rennfrage allen Beteiligten ein vollständiges Rätsel geworden ist. Während der Herr Kurdirektor früher selbst, allerdings mit vollständig negativem Erfolge, jedoch mit lobenswerter Begeisterung die Rennfrage lösen wollte und bei seiner Veranlassung bezüglich der Rennbahn Meidenstadt öffentlich äußerte, daß er die Rennen eintrat, steht er denselben jetzt teilnahmslos gegenüber. Persönlich hat der Herr Kurdirektor mir und anderen die höchste Anerkennung bezüglich der Bemühungen für Wettrennen ausgesprochen und wörtlich betont, daß er glücklich sei, daß die Rennfrage in Wiesbaden solche Fortschritte, namentlich in finanzieller Beziehung, gemacht habe, welche seine eifrige Tätigkeit in Aussicht und schließlich hat er in der Kurdeputation ziemlich das Gegenteil von Vorliebe zum Ausdruck gebracht. Warum hat der Herr Kurdirektor seine Bedenken bezüglich des Plazes nicht früher geäußert, er hatte genügend Gelegenheit dazu, und wenn er jetzt behauptet, daß lediglich die verheerliche Wahi des Rennplazes die Ursache seiner ablehnenden Haltung wäre, so muß ich dies als unzutreffend bezeichnen. Ich habe dem Herrn Kurdirektor vor Monaten mitgeteilt, daß, wenn nicht die ersten Sachverständigen für Rennbahnen den Plaz Meidenstadt als vorzüglich bezeichnen würden, der Rennklub zur Wahl eines anderen Plazes schreiten müßte, denn der Rennklub werde erst dann den Bahnbau vornehmen, wenn alle Vorfragen nach jeder Richtung befriedigend gelöst sind. Nachdem der gesunde Sinn der Bürgerchaft Wiesbadens durch Zeichnung von Hunderttausenden für Wettrennen sich glänzend

bewährt hat und Herr v. Ebmeier begeistert in Versammlungen den großen Wert der Wettrennen und eifrige Unterstützung der guten Sache mit allen seinen Kräften verprochen, kommt er jetzt, wo es ernst wird und an die „Arbeit“ herangetreten werden soll und diskreditiert das Unternehmen, und zwar in seiner Eigenschaft als Kurdirektor der Wettfurth. Selbstverständlich muß er auch allein die Verantwortung tragen. Auch mit den Korrespondenzen ist Herr v. Ebmeier im Irrtum und wird diese Frage von anderer Seite besprochen werden. Ich bedauere persönlich sehr, mich mit dem Herrn Kurdirektor auseinander setzen zu müssen, und ich betone ausdrücklich, daß es nicht die Person des Herrn Kurdirektors, sondern die amtliche Tätigkeit ist, welche ich anfechte. Abgesehen habe ich und andere noch manches auf dem Herzen, was die Kurdektion angeht, ich halte es jedoch vorerst nicht im Interesse der Sache liegend, in der Presse darüber zu verhandeln. Es ist eine schöne und dankbare Aufgabe, Kurdirektor unseres schönen Wiesbadens zu sein und ich hoffe, daß Herr v. Ebmeier den Wiesbadenern noch Gelegenheit gibt, ihm Anerkennung auszusprechen zu können. E. Raifrenner.

Handelsteil.

Höchstes Farbwerke. Die Aktien dieser Gesellschaft sind seit ca. 4 Wochen um volle 20 Prozent gestiegen ungeachtet der Abschwächung, die vom Samstag auf Montag eingetreten ist. Andere Gründe, als daß das Geschäft im ganzen recht flott geht, lassen sich für diese, in gegenwärtiger Zeit bedeutende Kurssteigerung nicht angeben. Die Aktien notieren gegenwärtig ca. 376.50. Das ist gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung von rund 26 Prozent. Es ist ja möglich, daß wieder etwas hinter den Kulissen vorgeht und Eingeweihte von ganz besonders rentablen Geschäften in Kenntnis gesetzt sind. Im übrigen haben in der letzten Zeit fast alle chemischen Aktien eine namhafte Avance erfahren.

Die Erneuerung des Kalisyndikats. Die Beratungen und sonstigen Vorarbeiten werden von den eingesetzten Kommissionen rüstig fortgesetzt. Unter anderem wird die Kommission für die Vorbereitung der Einschätzung ihre Aufgabe voraussichtlich bis Ende Oktober erledigt haben und es soll, wenn dies zutrifft, am 3. November und die folgenden Tage in Berlin die allgemeine Beratung über die Erneuerung des Kalisyndikats fortgesetzt werden. Erst in diesen Versammlungen dürfte sich ergeben, welche Beteiligungsquoten die dem neuen Vertrag beitretenden Werke erhalten.

Deutsche Lederindustrie. Die deutsche Lederindustrie hatte im Jahre 1902 mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Doch wird z. B. die Situation der Schuhwarenindustrie in dem Jahresbericht der Offenbacher Handelskammer als eine günstige bezeichnet. Die in den Jahren 1900 und 1901 fortschreitende Absatzbewegung hatte eine Reihe von nicht kapitalkräftigen Unternehmungen ausgeschaltet, was zur Gesundung der Verhältnisse wesentlich beitrug. Die Portefeuille-, Sattler- und Uchbinderindustrie ist zurückgegangen. Der Exportgeschäft war ziemlich gleich dem Vorjahre, für Amerika eher besser.

Russische Eisenbahnanleihen. Am 22. Juli werden bei allen Pariser Großbanken, sowie dem Bankhaus Hottinger u. Co. 190 000 4-proz. Schuldverschreibungen der Bajan-Ural-Bahn, 94 000 ebensolche der Moskau-Kiew-Woronesch-Bahn und 62 000 der Moskau-Windau-Rybinsk-Bahn zum Nennwert von 500 Frank zur Zeichnung aufgelegt. Diese Schuldverschreibungen sind nicht vor Ablauf von 15 Jahren tilgbar, von allen russischen Steuern frei und die russische Regierung trägt natürlich alle französischen Abgaben. Bei der Zeichnung müssen 125 Frank erlegt werden und der Rest ist sofort bei der Zuteilung zu zahlen; dies wird als ein Beweis für die dringenden Geldbedürfnisse der genannten Bahnen betrachtet.

Vom amerikanischen Stahltrust. Herr Charles M. Schwab wird seine Stelle als Präsident des Stahltrust wohl kaum mehr einnehmen. Er zeigte sich den an ihn gestellten Aufgaben nicht gewachsen, warf sich dem Spekulantentum in die Arme und brachte die ganze gewaltige Unternehmung durch seine Spielwut an der New Yorker Börse und auch in Monte Carlo ins Schwanken. Unter diesen Umständen muß es als selbstverständlich betrachtet werden, daß der auf Abwege geratene Selbstdemam nicht mehr auf seinen Posten zurückkehrt.

Kleine Finanzchronik. Die Generalversammlung der Westfälischen Portlandzement-, Kalk- und Dampfziegelwerke in Bestwig beschloß, das Aktienkapital von 1 250 000 M. auf 882 000 M. herabzusetzen zur Beseitigung des aus dem Vorjahr herrührenden Fehlbetrages und zwecks Schaffung einer verfügbaren Reserve von 161 000 M. — Die Weizenerte Italiens ist in diesem Jahr besonders gut ausgefallen; sie beträgt 56 Millionen Hektoliter gegen 46 Millionen im Vorjahr, das ist an sich für das Land gut, auf der anderen Seite schmälert es jedoch bei den hohen Einfuhrzöllen für Getreide die Staatseinnahmen ganz bedeutend und es entsteht ein Ausfall von nicht weniger als 75 Millionen Lire. — Wie aus Bukarest gemeldet wird, erfolgt die Entschädigung der rumänischen Rentenbesitzer schon in allernächster Zeit, und zwar für sämtliche gefälschte Rentenzeichnungen. — Der in Hamburg statthabende öffentliche Verkauf von 372 Aktien der Margarinefabrik A. L. Mohr, Aktiengesellschaft, Hamburg, ergab 450 bis 500 M. pro Aktie von 1000 Mk. — Wie gemeldet wird, sind die Schwierigkeiten beseitigt, die einer Verschmelzung des Kokssyndikats und des Bricketverkaufsvereins mit dem Kohlsyndikat entgegenstanden. Beide werden ab 1. Oktober 1908 in das Kohlsyndikat übergehen. — Das Siegerländer Roheisensyndikat hat neuerdings 12 000 Tonnen Spiegeleisen nach Amerika verkauft. Sämtliche mit Amerika betätigten Gießereiroheisenanschlüsse seien durch Bankkredite gedeckt. — Die Stadt Warschau hat die Genehmigung zur Aufnahme einer neuen Anleihe von 33 Millionen Rubel erhalten. Dieselbe wird eine 4 1/2-proz. sein und zur Einlösung der 5-proz. ersten Kanalisationsanleihe dienen. — Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß die Zementpreise in neuester Zeit eine steigende Richtung einschlagen. Aus diesem Grunde haben auch Zementaktien eine Kurssteigerung erfahren. — Die Hirschberger Talbahn, Aktiengesellschaft, gibt 4 1/2-proz. Obligationen aus, von denen sie zunächst 750 000 M. in den Verkehr bringt, um aus dem Erlös die Elektrizitätsgesellschaft Lahmeyer für ihre Restforderung zu befriedigen.

Geschäftliches.

Rheinisches Technikum Bingen

für Maschinenbau und Elektrotechnik. P141

Progr. frei.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortl. Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: J. E. C. Vosader, für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Schuhwaaren-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Hoflieferanten
Ph. Weil versteigere ich am
Freitag, den 24. Juli cr.,
Bormittags 9 1/2 Uhr beginnend,
zu meinem Versteigerungssaale,

7 Schwalbacherstr. 7,
78 Paar selbstgefertigte
La amerit. Damen- u.
Herren-Schuhe und
=Stiefel

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.
Besichtigung zwei Stunden vor Beginn der
Auction.

Wilhelm Helfrich,
Auctionator und Taxator,
Schwalbacherstr. 7.

**unser großer
Sommer-Ausverkauf**

hat begonnen und haben wir die Preise
unserer Vorräte

bedeutend herabgesetzt!

Heute machen wir auf folgende Artikel
ganz besonders aufmerksam:

1 großer Kasten **Unter-Röde,**
früherer Preis 5, 6, 7 Mk.,
jetzt **Mk. 3.-**

1 großer Kasten **Blousen,** nur
bessere Qualitäten,
jetzt Stück **Mk. 2.50.**

„Matinee“, „Morgen-Röde“ zu
spottbilligen Preisen.

Ga. 2000 Meter der hochfeinsten Damen-
Kleiderstoffe in den neuesten
Bedarten, prima Qualitäten, reeller
Preis bis zu 3 Mark,

jetzt jedes Meter **Mk. 1.45.**
! Staunend billiges Angebot nur
während des Ausverkaufs!

Große Kasten Wasch-Seide!!
Große Kasten grau-leinene Stoffe!!
Große Kasten Satin und Foulard!!
p. Meter 40-65 Pfg., je nach Qual.

Wir haben eine Menge
schwarze Kleider-Stoffe
gelegentlich des Saison-Ausverkaufs zu-
sammengestellt p. Meter 50, 60 u. 70 Pfg.
(Bitte um gefl. Besichtigung.)

Wer Verwendung für
Bett-Lücher hat, findet jetzt
bei uns eine
sehr schöne Qualität 150 cm breite
Dowls p. Meter 50 Pfg.; ebenso eine
prima Qualität 180 breiten

Bett-Damast,
per Meter 65 Pfg.; diese enorm billigen
Preise stellen wir selbstverständlich nur
in der Ausverkaufszeit 1.-31. Juli,
Abends. 1700

Guggenheim & Marx
14 Marktplatz, 14, Schloßplatz.

**Total-Ausverkauf.**

Herren-Hüte, Mähen, Schirme,
Stöcke zu erheblich billigen Preisen zu
verkaufen

Marktplatz 19a, Ecke Grabenstr.
Der Konfurrenverwalter.



x 838

Zur Kranken- und Kinderpflege:**Hervorragende
Nähr- u. Kräftigungsmittel**

Puro Fleischsaft. Liebig's Fleisch-Extrakt. Liebig's Fleisch-Pepton. Maggi's Bouillonkapseln. Dr. Michaelis Eichel- Cacao. Casseler Hafercacao. Cacao Houten. Gaedtke. „lose ausgewogen v. Mk. 1.20-2.40 d. 1/2 Ko.	Somatose. Haematogen. Tropon. Roborat. Plasmon. Sanatogen. Hartenstein'sche Leguminosen. Malzextrakt. Dr. Theinhard's Hygisma. Heidelbeerwein. Sämlische Mineralwässer.
--	---

Hafer-Nähr-Cacao,
vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel bei
Verdaunungsschwäche, chronischem Magen-
und Darmkatarrh, 1/2 Ko. Mk. 1.20.

Kinder-Nährmittel.

Nestle's Kindermehl. Kufke's do. Müller's Kindernahrung Mellin's do. Theinhard's do. Knorr's Hafermehl. Reismehl. Gerstenmehl Opel's Nährzwieback. Quaker oats. Arrow root.	Condensierte Milch. Vegetabilische Hygisma. Soxhlet Milchzucker. Soxhlet Nährzucker. Pegnin. Malzextrakt. Medicinal Tokayer. Medicinal Leberthran.
---	---

**Chem. reiner
Milchzucker**

p. 1/2 Kilo Mk. 1.-.

Kinderpflege-Artikel.

Soxhlet- Apparate und säml. Zubehörsache. Milchflaschen. Milchflaschen- Garnituren. Gummisauger. Spieleknüller. Zahnringe. Beisetzungen. Veilchenwurzeln. Badeschwämme. Kinderzahnbürsten. Ohrschwämmchen.	Wasserdichte Netzeinlagen. Gummi- Windelbänder. Bruchbänder. Clysterspritzen. Nabelplaster. Hofplaster. Säml. Badesalze Badethermometer. Kinderpuder. Lanofom- Streupulver. Kindererhmo. Byrollin. Wundwatte.
--	---

Kinderseife,
garantirt frei von allen scharfen und ätzenden
Bestandtheilen, hervorragend durch absolute
Milde und Reizlosigkeit, deshalb unschätzbar
für die empfindliche Haut der Kinder.
Stück 25 Pf., Carton à 3 St. 70 Pf.

Säml. Nährmittel gelangen nur in ganz tadelloser frischer Waare zur Abgabe, da dieses in der
Kranken- und Kinderpflege von weitgehendster Wichtigkeit ist. 268

Nassovia Drogerie Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Waaren-Versteigerung.

Im Auftrage der Frau E. Haarmann hier versteigere ich am **Donnerstag, den 23. d. M., Bormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr** beginnend, in meinem Versteigerungssaale Kirchgasse 19 hier, im Hofe links, einen großen Kasten Waaren, als:

Planelle, Schürzenstoffe, Bäuserstoffe, Glanzgarne, Decken, Blousen,
Hilfskleider, Cravatten, Damen-Schleifen, Lederaschen, Zuppen, Shawies,
Touristenhemden, Corsetten, Sommer-Sandshuhe, Tüddeden, Bäuser,
Stiefel, Scheren u. v. v. m.

öffentlich meistbietend freiwillig gegen Baarzahlung.

Die Versteigerung geschieht wegen Ueberfüllung des Lagers. Besichtigung 2 Stunden vor
der Versteigerung. Es ladet ergebenst ein

Wilhelm Raster,

Taxator und beidigter Auctionator, Dohheimerstraße 37.

Dabe noch schöne Angel-Lorbeerbäume aus freier Hand abzugeben.

Sonntagsruhe.

Donnerstag, den 23. Juli, Abends 9 1/2 Uhr, findet im großen Saale
der Turnhalle, Hellmündstraße, eine

öffentliche Versammlung

für Kaufleute statt, zu der wir hiermit höflichst einladen.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.

Bezirk Wiesbaden.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen.

Kreisverein Wiesbaden.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.

Ortsgruppe Wiesbaden.

Tagesordnung: Stellungnahme zu dem Beschluß der Stabverordneten-Versammlung,
betr. Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe. F 483

Allgemeiner Krankenverein Wiesbaden (E. H.)

Die Mitglieder werden hiermit auf **Freitag, den 24., Abends 8 1/2 Uhr,**
in die Turnhalle, Hellmündstraße, zur

Außerordentlichen General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der letzten Versammlung, Erledigung der Tagesfrage.
2. Rechtfertigung über die Schließung der letzten Versammlung.
3. Eventuell Neuwahl des Vorstandes.
4. Aenderung der Statuten betreffs Kündigung der Ärzte.
5. Verschiedenes.

Die Einberufung.

**Spiritusbügeleisen.**

bestes Bügeleisen der Gegenwart,

speciell für Haushaltungen, Waschanstalten, Büg-
lerinnen, Schneiderinnen, Schneider vorzüglich geeignet.

Keine große Hitze wie bei Bügeldsen oder Herdfeuer, kein Staub wie bei Kohleneisen, kein
Auswechseln der Plättchen wie bei Gas u. Auch für die Reise in die Sommerfrische
unentbehrlich. Spiritusverbrauch à Stunde ca. 3 Pfennige. Auf Wunsch zur Probe bei

Conrad Krell, Taunusstraße 13,

Special-Magazin für compl. Küchen-Einrichtungen. 1543

Zur geneigten Beachtung.

Nachdem ich für das mir in so reichem Maße
erprobte Wohlwollen u. Vertrauen beilehens danke,
erlaube höflichst, noch rückständige Rechnungen, wegen
haltiger Abreise, bei meinem Herrn Nachfolger,
Befürchtungstraße 6, oder in meiner Wohnung,
Seerodenstraße 4, 1, gefl. begleichen zu wollen.
Dachhingsvoll

Franz Jeschke.

Verticow, ein- und zweithür. Kleiderfahr.,
Cophatisch, Waschkommode äußerst billig zu
verkaufen Seidenstraße 28, 21b.

Eugen Neff,

Briesenhofen, württ. Allgäu,
Direktor Verfaßt fter. Allg. Centrifugen-
Zafelwatter (ägl. frisch) in Voll- u. Wadentoll.

Regelmäßige Abnehmer gesucht.
Vertriebs-Kontorelle a. v. Drontenstr. 87, D. 1 v.

Schöleganter neuer Park-
wagen (Amerikaner) mit neuem
Gefährt für ein Pferd billig zu verkaufen. Off.
unter N. 416 an den Tagbl.-Verlag.

Neu! Concurrenzlos!

DIE „ELLIOTT“**Buchschreibmaschine**

schreibt fortlaufend in Blöcher und jeder Stärke,
auf einzelne Bogen und Blätter jeder Größe.
spart Abschrift und Nascopie.

8 Durchschläge. — Prospekte gratis.

Beste amerik. Farbbänder und Kohlenpapiere.
Der **Rotary-Neostyle & Cyclostyle**
liefert 5000 Copien per Stunde.

Vervielfältigungen in allen Sprachen billig
und discret.

Alle erstklassigen Schreibmaschinen stets am
Lager, wie **Underwood, Williams,
Smith Fr. etc.**

R. Stritter, Wiesbaden,
Röderstraße 14.

Bill. Bezugsquelle v. Bureau-Möbeln, Gold-
Füllfedern, Heftapparaten, Schreibmaschin-
Papieren. Gebrauchte Schreibmaschinen von
Mk. 25.— an. Alarm-Laden-Kassen und
Gold-Control-Apparate en gros. 1900

**Streng reell!
Möbel jeglicher Art
complete Betten**

liefert frachtfrei direct an Private ohne
Zwischenhändler reell und billig große
leistungsfähige auswärtige Möbelstücke

Möbelfabrik

unt. constanten Bedingungen u. strengster
Discretion auf monatliche od. vierteljähr-
liche Ratenzahlungen ohne Erhöhung des
wirtsch. reellen Preises. Langjährige Garantie
für solide Ausführung. Off. u. N. 121
an den Tagbl.-Verlag. F 69

300 Lüster-Saccos in allen Größen,
ausgefüttert, früher
5-8 Mk., jetzt 3.50 bis 5.75, Wellmündstraße 11. 1.



Jeh darf nur „Helbach's
Borax-Seifenpulver“ kaufen.

Niederlage bei:
Ed. Weyandt, Kirchgasse 34.
Vertreter:
Carl Langsdorf, Emsenstraße 36.

Zur Ginnmachzeit!

Kristall-Zucker, gem., grob, per Pfd. 34 Pf.
mittel 32

Abnahme größerer Quantitäten billiger.
Ferner empfehle: Ginnmach-Glüh, säml. Ginnmach-
Gewürze, Pergamentpapier, Salzpulver
Nordhäuser, Damborner, Kornbranntwein
Rum, Utrac, Rirchwasser u. dgl. 1590
Prima Qualität.

J. C. Bürgener,
27 Hellmündstraße 27.

Telephon 2282. Telephon 2282.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.

sind die folgenden:

Adolfstraße:
Wehnert, Adolfstr. 8;
Krupp, Friedrichstr. 7.

Armenruhrstraße:
Hinkelmann, Armenruhrstr. 14;
Winkler, Ecke Rathhausstr.

Bahnhofstraße:
Ernst Wwe., Ind. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15.

Burggasse:
Reichhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Elisabethenstraße:
Wadenreuter, Elisabethenstr. 14.

Feldstraße:
Ernst Wwe., Ind. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15;
Gies, Weibergasse 21.

Frankfurterstraße:
Fritz, Frankfurterstr. 17.

Friedrichstraße:
Krupp, Friedrichstr. 7;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10.

Gartenstraße:
Rahr, Kaiserstr. 63.

Gangasse:
Ernst Wwe., Ind. G. Clausen,
Bahnhofstr. 15;
Gies, Weibergasse 21.

Heppenheimstraße:
Fritz, Frankfurterstr. 17.

Jahnstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17.

Kaiserstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17;
Rahr, Kaiserstr. 63.

Kirchgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.

Kranzstraße:
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Wehnert, Adolfstr. 8.

Mainzerstraße:
Göhringer, Wiesbadenerstr. 11;
Kramer, Schloßstr. 27;
Linden Wwe., Friedrichstr. 10;
Weil, Ecke Rathhausstr.

Neugasse:
Wadenreuter, Elisabethenstr. 14.

Obergasse:
Kramer, Schloßstr. 27.

Rathhausstraße:
Weil, Ecke Mainzerstr.;
Winkler, Rathhausstr. 78.

Rheinstraße:
Kramer, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.

Sackgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.

Schloßstraße:
Kramer, Schloßstr. 27.

Schulstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17;
Ludwig (Kölner Konsum-Ges.),
Wiesbadenerstr. 88.

Schleimannstraße:
Winkler, Rathhausstr. 78.

Weibergasse:
Gies, Weibergasse 21.

Wiesbadenerstraße:
Göhringer, Wiesbadenerstr. 11;
Ludwig (Kölner Konsum-Ges.),
Wiesbadenerstr. 88;
Reichhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Das Wiesbadener Tagblatt gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

Bekanntmachung.

Da am 9. d. M. wiederum ein Hund unter tollwutverdächtigen Erscheinungen verendet ist, so werden hiermit die in der Bekanntmachung vom 4. d. M. angeordneten Saugmahregeln zur Abwehr, bezw. Unterdrückung dieser Gefahr für den Umfang des Stadt- und Polizeibezirks Wiesbaden bis zum 9. Oktober ausgedehnt.

Wiesbaden, den 18. Juli 1903.

Der Polizei-Präsident.

In Vert.: Falke.

Müseler.

prakt. Magnetobath u. Naturheilfunder, Wiesbaden, Rheinbahnstr. 2, Part. Sprechzeit: 10—12 u. 3—6.

Auffallende Heilerfolge bei

Frauenkrankheiten

verschiedenster Art, wie: Gebärmutterkrankheiten, Eierstock-Entz., Blutungen, Menstruationsstörungen etc. Behandlung im Hause der Kranken nach den Ehrenstunden.

Feine erstklassige

Herrn-Garderobe nach Maass!

iefert, um seine Arbeiter in der stillen Saison beschäftigen zu können, zu denkbar billigsten Preisen und sichert dem geehrten Publikum reellste Bedienung zu.

A. Bothe, Schneidermeister.

Friedrichstrasse 86, Gartenh. 1.

Gelegenheitsverkauf. Vollen weiß u. crömer Vorhänge, Portieren, Tischdecken, Küchengeräte, Porzellan.

Aug. Bremser, Friedrichstr. 8.

Für Herreninnen auserwählter Gelegenheitsverkauf. Drei elegante Modestücke, weniger getragen, umstände halber billig zu verkaufen. Näb. im Tagbl.-Verlag.

Möbel und Betten.

Rohstoffe u. Seegrasmatten, Deckbetten u. Kissen, Tische u. Stühle, lack. u. pol. Bettstellen, Polstermöbel, Verticows, Kommoden, Spiegel, Kammern, Kleiderfächer, sind billigst ges. baar u. Ratenszahlung zu verkaufen. Auch werden alle Tapezierarbeiten gut besorgt.

Anton Leicher Wwe., Adelsheiderstr. 46

nur beste Marken, empf. preiswerth und unter Garantie

Fahrräder, nur beste Marken, empf. preiswerth und unter Garantie

Schönkatte & Co.,

born. F. Vetterling,

Telephon 2101, Zahnstr. 8.

Eleg. Redarsulm. Pfeil-Motorrad. Nr. 575 an.

Redarsulm. Pfeil-Motorrad. 180 "

Gitto-Tourer. 125 "

Excelsior u. Continental-Lautmäntel. 7.50 "

Excelsior u. Continental-Lautmäntel. 4.75 "

Veru. Göt. u. Del-Paternen. 2.50 "

Alle Rubelbrille billigst. Compl. Freilauf.

Bremenside m. Einbaue. Nr. 23.50. Größte

Reparaturwerkstätte mit eis. Bernadina.

Neue Kartoffeln a. d. Schwabacherstr. 23.

R. Faust.

Guten Morgen! Schauerliche Regen an der Erbenheimerstraße abzugeben. Offerten u. O. 428 an d. Tagbl.-Verlag.

Gelegenheitsverkauf. 2 Russ.-Betten mit Eber. 8th. Haarm. u. Kell. zul. Nr. 181, 1 Kamel. talschen-Divan Nr. 57, 1 Russ.-Verticow Nr. 48, 1 Spiegelkranz (innen Eichen) mit geschl. Glas Nr. 85, 1 Auszugstisch Nr. 24, 1 hohes Trümeau Nr. 40, 1 Buffet, verich. Silber (Stahl- u. Kupferstücke, Delgemälde), 1 Herren-Schreibtisch etc. Ph. Seibel, Reichstr. 6, Part.

Trauerstoffe, Trauerkleider, Trauerröcke, Trauerblusen

in allen Preislagen.

J. Hertz,

Langgasse 20. 1678

Bau- u. Möbelschreinerei

Walluferstrasse 3,

Ernst Müller

Telephon 2675.

Sarglager.

Reichhaltige Auswahl fertiger Särge in Holz u. Metall.

× Billigste Preise. ×

Gegründet 1865. Telephon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ und „Pietät“ Firma

Adolf Timbarth,

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und Metallsärge

zu reellen Preisen. 796

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten

Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- u. Kartenform, Besuchs- u. Danksagungskarten mit Trauer- rand, Aufdrucke auf Kränzscheifen, Nachrufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen.

Trauer-Costumes

von Mk. 20.— an,

Trauer-Blousen

von Mk. 5.— an,

Trauer-Röcke

von Mk. 6.— an

in allen Preislagen u. Größen.

S. Hamburger,

Damen-Confection,

Langgasse 11.

1835

Familien-Nachrichten

Der Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überreichenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Turn-Verein.



Den geehrten Mit- gliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, Herr

Fritz Eller,

gestorben ist.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. cr., Nachmittags 6 Uhr, vom Leichenhause aus statt, und ersuchen wir unsere geehrte Mitgliedschaft, recht zahlreich daran Theil nehmen zu wollen.

Der Vorstand. P 453

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Stabsarzt a. D. und praktische Arzt

Dr. med. L. Berna,

Ritter des Eisernen Kreuzes pp.

Wiesbaden, den 22. Juli 1903.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

J. Berna,

Burgsteinfurt i. W.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. Juli, Nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstrasse 3, aus statt.

Kranzspenden im Sinne des Entschlafenen dankend verboten.

Gegründet

1876.

Natürlich kohlensäure
Mineral-Quelle.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherselbst bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.
Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein. F 75
Hauptniederlage: **Konrad Hock, Körnerstrasse 4. Tel. 2833.**
Die Direktion: Gerolstein, Rheinprovinz.

Schuhwaaren-Ausverkauf!

Wellrißstraße 23.

Wegen Aufgabe des Geschäfts Ausverkauf sämtlicher Schuhwaaren, 10 bis 20 % billiger wie seither. Das Lager umfaßt eine große Auswahl Herren-, Damen- u. Kinderstiefel, Schuhe, Pantoffel in Chevreau, Kidleder, Bockstall, Kalbleder, Rofleder, starke rindslederne Arbeiterschuhe und Stiefel u. s. w. Es bietet sich daher für Jedermann Gelegenheit, seinen Bedarf an Schuhwaaren gut und billig zu decken. 1579

Schuhwaarenhandlung Fried. Vogel, Wellrißstr. 23.



Saftpresen

in allen gangbaren Systemen,

Bohnsenschnitzler,

Fliegenschränke,

Eismaschinen

empfehlte zu billigsten Preisen

1888

Hch. Adolf Weygandt,

Eisenwaaren-Handlung, Ecke Weber- und Saalgasse.

Unter den Eichen,

Schützenhaus.

Täglich von 4 Uhr ab: Grosses Concert

der ersten ungarischen Magnaton-Kapelle unter
Leitung des Primas Cripak János.
Eintritt frei. **Paul John.**

Bildereintrahmen

best und billigst.

Rahmenleisten = Lager

vom einfachsten bis hochgelegentesten Profil.

Sezessions-Rahmen, Jugendstil,

werden extra angefertigt zu jedem Bild (Original-Rahmen).

Musterbilder verkäuflich.

Toiletten-Spiegel,

reichste Auswahl.

Photographierahmen,

sies das Neueste und Modernste.

Neuergoldungen, Renoviren u.

Bilder-Eintrahmung

mit Schutz gegen Staub und Rauch.

Heinr. Reichard, F. Alsbach,

Herzogstr. 18, Hofvergoldung,

Spiegellager. 371

Zaunstraße 18, neben Zaunapotheke.

300 Baden-Pfoten von 6-15 Jahren, zu
allen Minieren. M. 1.50. Wellrißstraße 11, 1 St.

Am 1. August

nächste große Gewinnziehung der in ganz
Deutschl. geleg. zu vielen erlaubten

Reininger Staatsloose.

Abwehl. Haupttreffer in Mark:

300,000, 240,000, 180,000, 120,000 u.

Jedes Loos ein Treffer.

In 24 Ziehungen zusammen

9 Mill. 400,000 Mk.

bieten die aus hundert Anteilen besteh.

Gesellschaft. F 152

Monatl. Beitrag 5 Mk.

Kumelb. beförb. umgebend:

Ad. Rocho in Rheine a. Rhein 21

(Zaf. Gremerstr. 108 — Niederland).

Wiesbadener Unterstützungs-Bund.

Montag, den 27. Juli c., Abends
10 Uhr, im Saale des Deutschen Hofes,
Hofstr. 2a:

Zweite ordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Rechners für das erste Halb-
jahr 1903,
2. Bericht der Rechnungsprüfungs-Commission,
3. Erhebung des Rechners aus Anlaß seiner
25-jährigen Thätigkeit als Vorstandsmittel
und begw. Rechner des Vereins,
4. Vorlage betreffend die Abänderung des § 17
der Satzungen,
5. Weidenschaftsfrage über die Art und Weise der
Revision der übrigen Satzungen, F 347
6. Allgemeines.

Der Vorstand.

Blinden-Anstalt, Blinden-Heim,

Walfmühlstr. 13, Emserstr. 51,

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge und
Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürsten-
waaren, als Besen, Schrubber, Abseife-
bürsten, Wurzelbürsten, Anschmierer, Kleider-
und Wischbürsten u. s. w., ferner Fußmatten,
Klopfer, Strohfelle u. s. w.

Rohrreife werden schnell u. billig
neu geflochten, **Korbreparaturen** gleich
und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt
und wieder zurückgebracht. F 206

L. Ph. Dorner, Optiker,

Marktstr. 14, am Schlossplatz.

Brillen u. Pincenez, für jede Gesichtsforn-
passend, in jeder Preislage von Mk. 1.50 an.
Rein Nickelbrillen u. Pincenez 2.50 u. 3. —
Feinste stahlvernickelte 4. —

Gold-Doublé in guter Qualität, 6.00
garantirt haltbar.

Glas-Pincenez, ohne Handfassung, sogen.
Sport- u. Armee-pincenez, 1.50 — 2.50.

Specialität: Anfertigung von Gläsern nach
ärztl. Vorschrift bei billigerer
Berechnung. 1750

Augenärztlich empfohlen!

Reparaturen schnell, fachgemäß und billig.

Möbel-Lager

Karlstraße 5, Gg. Rübsamen. Karlstraße 5,

empfehlte

moderne Kücheneinrichtungen 150 Mk., engl. Schlaf-
zimmer von 200 Mk. an, sowie alle Arten Holz- u.
Polstermöbel zu billigsten Preisen in solid. Ausfüh.

Mittagstisch zu 60 Pf., Abends
tisch 40 Pf.

Wellrißstraße 7, Part., an der Rheinstraße.

Diese Woche

werden die während der Saison zurückgesetzten

Schuhwaaren

ohne Rücksicht auf deren früheren Werth,

Damen- und Herren-Stiefel jedes Paar zu Mk. 8.50

Damen- u. Herren-Halb-Schuhe jedes Paar zu Mk. 6.50

ausverkauft.

Ich mache ganz besonders darauf aufmerksam, dass dies nur **prima Fabrikate**, welche nicht mehr in allen Größen sortirt
einzelne Musterpaare, sowie Stiefel, die durch das Lagern und Schaufenster etwas gelitten. 1940

Ferdinand Herzog

Langgasse 44, Ecke Webergasse.

Telephon 626.